

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1.60 Mk., mit Posten 1.90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Anfertigungs-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltseite ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Chefredakteur Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Goh; für den Anzeigenteil: F. Riebel, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing.

Nr. 37.

Elbing, Mittwoch

14. Februar 1894.

46. Jahrg.

Das Räuberunwesen in Andalusien.

Madrid, 9. Februar.

In Katalonien wächst die zunehmende Anarchie weniger aus der Empfindung, als aus der Macht der geschriebenen Ideen heraus; das zähe, wenig biegsame Wesen des katalonischen Stammes, welcher Neues nur sehr allmählich in sich aufnimmt, hält das endlich Ausgenommene mit großer Beharrlichkeit fest, bildet es aus und läßt erst dann wieder davon ab, wenn es noch einer Reihe von nutzlosen, praktischen Versuchen das Falsche der Theorie eingesehen hat. Dazu kommt das streng Realistische, etwas Verbitterte des katalonischen Charakters, welches an Doktrinen erst dann glaubt, wenn denselben die That auf dem Fuß folgt. Diese Thaten, die Mordverbrechen der Pallas, Cobiña und Salvador, Murulus u. c., haben in den Augen der Anarchisten allerdings die erste Staffel des Erfolges gehabt; und wenn diese erste Staffel auch weiter nichts als den Schrecken der Bourgeoisie bedeutet, so ist hiedurch nach ihrer Auffassung doch wenigstens mit der Heimzahlung begossen worden. In Andalusien ruht das Wachsthum der Anarchie auf wesentlich anderen Bedingungen, geht aus der lokalen Einbildung hervor, zu welcher auch die Klagen über Hunger und Arbeitslosigkeit gehören (welche beiden in Katalonien zur Zeit tatsächliche Beweggründe bilden) und saugt seine Kraft nicht zum geringsten Theil aus einer romantischen, in ganz Andalusien sympathischen Tradition, welche aus den dreißiger und vierziger Jahren dieses Jahrhunderts stammt. Von einem System des Anarchismus weiß man in Andalusien nichts; dorthin ist weiter nichts wie das Wort gedrungen, welches nach Jedes Verlesene ausgelegt, aber gewöhnlich ausgeführt wird nach dem Beispiel der oben angeführten Tradition. Die Helden der letzteren sind der Gato von Benameji, José Maria, der König der Sierra Marona, jene großen Räuberhauptleute, welche in dem Dreieck zwischen Malaga, Cordova und Sevilla einst ihr Wesen trieben, den Reichen das Geld stahlen, um es den Armen zu geben, und die ihre sozialistische Tendenz durch eine Reihe von Worten bezeugten. Wenn man von der Romantik dieser Erscheinungen absieht, so bleibt ihr Wirken auf andalusischem Boden nicht recht begreiflich; er scheint hier sogar weniger notwendig als anderswo in Spanien. Andalusien ist eine Gegend, in welcher Derjenige, der es nicht gerade darauf anlegt, nicht verhungert. Darauf angelegt wird es freilich von diesen Anda-

lusiern, welche zum größten Theil über das sozialistische Ideal längst hinausgegangen sind und den sechsstündigen Arbeitstag angenommen haben; darauf angelegt schon dadurch, daß man die Früchte in den Gärten und auf den Feldern verkaufen läßt und sie nicht einrentet unter dem Vorwand, daß sich kein Käufer dafür findet; dafür werden später, im Winter, diese Früchte anderswo mit schwerem Gelde gekauft, da man sonst Hungers sterben müßte. Diese lokale Trägheit kam zum Ausdruck durch die Mano negra, die schwarze Hand von 1881, eine Mordbande, welche bei Jerez ihr Wesen trieb, aber nicht in der Tradition wurzelte, auch keine Verbindungen in den besseren Schichten der Bevölkerung besaß und deshalb von den Behörden leicht abgethan werden konnte. Der Ueberfall von Jerez vor vier Jahren durch eine Bande von 200 Mann ist für die Beurtheilung der anarchischen Bewegung in Andalusien von keiner Bedeutung. Das war ein Handstreich, dem keine Agitation und Wühlerei vorangegangen war; einige Verräther saßen auf freiem Felde einen Entschluß, besannen sich während oder infolge ihrer Verrätherheit auf anarchische Rufe und führten dann die bekannten Mordthaten in Jerez aus.

Ganz verschwunden ist das andalusische Räuberunwesen niemals. In den ersten siebenziger Jahren blühte es so sehr, war eine so bedeutende Macht, daß die Großhändler von Sevilla und Malaga sich mit ihm in Verbindung setzten, um sich denselben im Schmuggelhandel zu bedienen. Der damalige Gouverneur von Cordova, Don Julian Zugasti, vermochte der Bandoheros bekanntlich nur dadurch Herr zu werden, daß er die eine Hälfte Andalusiens als Lockspiegel gegen die andere Hälfte ausspielte, und unter Umständen den Nord gegen den Nord wirken ließ. Um die Mitte der achtziger Jahre erlangten bei Malaga die beiden Banditen Vizco und Melgares einen gewissen Ruhm; heute ist es der Cencerrito, welcher an der Spitze einer bedeutenden Bande die Gegend zwischen Cadix und Malaga unsicher macht.

Ihre Bedeutung erhält die zeitige andalusische Räuberbewegung nicht nur durch die Zahl ihrer Thaten, welche sich hauptsächlich auf die Entführung reicher Güterbesitzer beschränken, die im Fall des Widerstandes allerdings niedergeschossen werden; der Grund, aus welchem heute ganz Spanien mit einer gewissen Spannung seine Aufmerksamkeit auf jene Vorgänge gerichtet hat, ist vielmehr darin zu suchen, daß die Räuberbande unter der politischen Fahne des Anarchismus kämpft, daß sie plausible Motive für ihre Ausschreitungen anführt, welche Motive auch von

Männern der Ordnung anerkannt werden, und daß in diesen Motiven eben dieselben Erscheinungen, in dieser Bewegung eben dieselbe Entwicklung zu beobachten ist, welche soeben drüben in Sizilien die Dinge in's Rollen gebracht hat.

In den spanischen Provinzen herrschen bekanntlich Raziken; d. h. einige angesehene Familien, welche zur Madrider Regierung in Beziehungen stehen oder mit welchen es die Regierung nicht verderben möchte, schwingen in ihrer Heimathsprovinz das Szepter, schlagen die Kandidaten für die Aemter vor, besetzen die letzteren also gewissermaßen nach ihrem Gutdünken und schreiben durch diese ihre Kreaturen die Steuern aus. Eine der Provinzen, in welcher diese Zustände am meisten um sich gegriffen haben, ist Cadix. Die Beseitigung solcher Zustände ist von den Bandoheros zum Rechtstitel ihres Vorgehens erklärt worden. Der Hauptmann der Bande ist der eben genannte Cencerrito, welcher bald in der Provinz Malaga, bald in der von Sevilla aufsteigt. Die Bande selber wird auf 200 Köpfe berechnet; doch ist bisher nicht ausgemacht, daß sie einheitlich und unter einheitlichem Oberbefehl operirt. Ebenso wenig ausgemacht ist bisher, daß sie höhere politische Leitung von auswärts genießt, oder mit den besseren Bevölkerungsschichten Andalusiens in Verbindung steht. Damit soll nicht gesagt werden, daß die unteren Behörde jener Gegend ihr unzugänglich geblieben sind. Bei dem Raubmorde, welcher vor wenigen Tagen in dem Dorf Benaocaz an dem reichen Eigentümer Becerra unternommen wurde, ist auch der Sohn des Bürgermeisters von Benaocaz theilhaftig gewesen.

Außer jenen oben erwähnten chronischen Unbeständen giebt es noch acute Umstände, welche den Banditen in die Hände arbeiten. Die Hungersnoth bei Cadix soll in der That groß sein; den 18 großen Dörfern gegenüber, in denen sie herrscht, und welche zugleich Höhlen für die Banditen bilden, vermag der Gouverneur von Cadix nur 80 Gendarmen auszuspielen. Einer der bedeutendsten Grundbesitzer der Provinz, der Marquis Casa Babon, hat seine sämtlichen Etablissements schließen lassen, und hat sich vom Land in die sichere Stadt begeben. In dem Flecken San Lucar an der Guadaluquemündung kampirt ein geschlossener Haufen von 2000 Arbeitslosen. In Cadix sind die bisher ergriffenen Banditen ausgebrochen und entkommen.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung vom 12. Februar.

Die Beratung des Postetats wird bei dem Capitäl Oberpostdirektion fortgesetzt.

Die Abgg. Graf Hompesch und Gen. beantragen, den Reichskanzler zu ersuchen, veranlassen zu wollen, daß die Annahme und Befestigung gewöhnlicher Postetate von der Reichspost an Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme der Weihnachtzeit, auf Eisenbahnen beschränkt werde.

Abg. Lingens (Chr.) empfiehlt die Resolution unter Hinweis auf die Sonntagsheiligung, letztere müsse immer mehr erweitert werden.

Staatssekretär v. O. Stephan hält eine einheitliche Durchführung dieser Einrichtung für unmöglich. Wegen des kolossalen Anwachsens der Postetate könnten dieselben nicht einen ganzen Tag liegen bleiben. Prinzipieller Gegner des Vorschlags ist Redner nicht; Versprechungen könne er aber nicht machen.

Abg. Gieseler (cons.) spricht sich sehr günstig über die Vorlage aus.

Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.): Eine plötzliche Aenderung würde auf den Gesamtverkehr sehr nachtheilig wirken. Wie der Antrag jetzt vorliegt, können wir demselben nicht beistimmen.

Abg. Zimmermann (Antisl.) stimmt dem Antrage unbedenklich zu. Redner wünscht die Aufhebung des Sonntagnachmittags-Dienstes für die Schalterbeamten.

Abg. Schädler (Chr.) hält den Antrag für durchaus notwendig, namentlich, da derselbe doch sehr entgegenkommend sei. Die Eigutbestellungen könnten ev. gestrichen werden.

Abg. Singer (Soz.) ist für die Resolution, die man als einen schwachen Anfang der Sonntagsruhe betrachten könne.

Abg. Staudy (cons.) tritt ebenfalls für die Resolution ein, wünscht aber die Beibehaltung der Eigutbestellungen im Gegensatz zum Vorredner.

Abg. Kröber (süd. Sp.) widerspricht der Annahme, als ob Handel und Industrie Gegner der Sonntagsruhe seien.

Abg. Kröber (Chr.) ersucht um einstimmige Annahme der Resolution.

Nach kurzen Aeußerungen der Abg. Müller (fr.) und v. Staudy wird die Resolution angenommen gegen einen Theil der Pressefünftigen und der Nationalliberalen. Bei dem Titel Post- u. Aemter (1. Klasse) bemerkt Abg. Müller (fr. Sp.), daß bei überreichen

Die Natur braucht die größten Kräfte, will sie etwas bilden und entwickeln, die geringsten, will sie vollenden und vernichten.

Gregorovius.

Wie man in Paris heirathet.

Wie man in Paris etwas macht, was bei uns nicht gerade zu den interessantesten Dingen gehört, wird auch interessant durch den Nimbus, der Paris, die Hauptstadt der Mode und des Geschmacks, umgibt. Man hat die Pariser Gemüthsmärkte viel häufiger beschrieben als die monumentalen Werke anderer Städte, und wenn sich Jemand die Mühe nehmen würde, darüber eine Abhandlung zu schreiben, wie man sich in Paris schmeuzt, würde er gewiß mehr Leser finden, als ein Gelehrter, der sich über die herrschenden Ideen des sinkenden Jahrhunderts ausläßt.

Wie sollte es denn nicht interessant sein, zu erfahren, wie in Paris die Ehen geschlossen werden oder, besser gesagt, wie die Ehen zustande kommen oder, noch besser gesagt, wie die Ehen zusammengebracht werden? Nun, dieses Schmiedegewerbe, welches Herzen und Interessen zusammenschweißen zum Beruf hat, ist in Vilem verschieden von der Art und Weise, wie die Menschen sich bei uns ewig binden. Das Gewerbe oder die Passion, je nachdem, ob den Ehen aus Interesse oder aus eigensüchtiger Sorge um die Beglückung einschüchter Menschen Voranschub geleistet wird, ist jedenfalls entwickelter, vielseitiger und erfindreicher als bei uns. Wir haben in dieser Beziehung einen Gewährsmann, der sich als Spezialbeobachter der Pariser Heirathen bewährt hat. Dieser aufmerksame Behorcher der Pariser Heirathspolitik läßt sich nun über seinen Gegenstand in folgender Weise vernehmen:

Unter jenen nehmen die „Agences Matrimoniales“ oder Heirathsbureauen eine untergeordnete Stelle ein, insofern als sie hinter diejenigen weit zurücktreten, welche ihnen beim Zustandekommen der Ehen behilflich sind. Da ist jene reizende Wittve, welche immer von einem Kranz junger Leute umgeben ist und, trotzdem sie selbst keine Töchter hat, die schönsten Hülle arrangirt, an welche man noch lange nachher mit Entzücken zurückdenkt. Sie scheint so uninteressirt; und wer würde auch zu behaupten wagen, daß sie ihr Einkommen durch Ehestiftungen jährlich um viele tausend Franks vermehrt? Aber Alles natürlich in Ehren, vollkommen gefällig und zur Zufriedenheit der zusammengebrachten Eheandidaten. Da ist auch Madame Modes, die elegante Damen-

schneiderin, welche mit Rücksicht auf den zu fertigenden Hochzeitsstaat oder sonst einen Vorteil innerhalb der letzten zwölf Monate mehr Ehen gestiftet hat, als man an den zehn Fingern herzählen kann. Nicht selten nehmen Advokaten die Sache in die Hand, schon wegen des aufzukündenden Ehekontraktes, wohl aber auch mit welcher Berücksichtigung der später zu schlichtenden Streitigkeiten zwischen den Eheparteiien und des möglicherweise fetten Ehescheidungsprozesses. Wenn die Priester Ehen stiften, gewinnen die Armen durch die Dankesgaben in Form großer Beiträge zu religiösen oder humanen Stiftungen.

Man darf wohl, ohne fehzugeben, behaupten, daß die Heirathsbureauen ohne diese Zwischenträger ihren Zweck gänzlich verfehlen würden, denn thatsächlich werden durch sie nur die sehr vulgären Transaktionen Hymens vermittelt. Alle delikaten Missionen werden geheimen Agenten anvertraut, die wiederum Andere gebrauchen, um die Kasanen aus dem Feuer zu holen. Ganz harmlose Damen, welche aus purer Gutmüthigkeit dem Drange des weiblichen Herzens zur Ehestiftung folgen, spielen oft diese untergeordneten Rollen. Vielleicht zählen sie dagegen unter ihren Bekannten weniger harmlose Reklamerwerber, die verheißene Andeutungen machen, nur damit sie von dem eheschlußbedürftigen Gemüth eifrig aufgegriffen werden. Wie z. B.:

„Welch ein reizendes junges Mädchen das war, das ich gestern Abend bei Ihnen kennen lernte!“
„Nicht wahr? Unglücklicher Weise hat sie kein großes Vermögen.“ Ihr Vater, ein sehr ehrenwerther Mann, ist General; aber unsere Militärs denken leider wenig ferioös im Punkte des Geldes.“

„Aber Stellung, meine Liebe, Stellung ist Alles. Ich kenne da einen jungen Leutenant, der recht viel Geld, aber wenig Gönner hat. Ich interessire mich lebhaft für sein Fortkommen. Würden Sie mir nicht gestatten, Sie mit ihm bekannt zu machen.“

„Ich werde ihn mit Vergnügen empfangen.“
„Vald nachher heirathet der Leutenant die Generals-tochter und — macht Carrière, während der etwas stark verschuldete General durch seinen reichen Schwieger-sohn wieder vollständig stott wird.“

Bei Leuten, die wenig oder gar nicht mit der großen Welt in Berührung kommen, ist es häufig sehr schwierig, eine heirathsfähige Tochter unter die Haube zu bringen. Da hilft nun häufig die Schneiderin aus der Verlegenheit. Bei der Anprobe äußert sie:

„Es ist in der That ein Vergnügen, für Mademoiselle zu arbeiten, sie hat eine so reizende Figur. Weißt sie ihr vortrefflich — im Brautkleide müßten Sie hümmlich aussehn.“

Mademoiselle erröthet tief — Mama bekennet mit einem Seufzer, daß ihr Bekannntkreis nur klein und

daß in demselben kein passender Mann sich befindet. Beim nächsten Besuche finden die Damen im Atelier der Schneiderin eine elegante Dame, welche die Modejournale durchblättert. Die Schneiderin flüstert, während sie die Tailletheile zusammenstechnabelt, etwas von Madame de —, welche so herrliche Wälle giebt, die Damen werden bekannt — eine Unterhaltung erfolgt, welche mit Entzücken angenommen wird, und später, als sie finden, daß Madame einen ausnahmungsweise netten, wenn auch sehr wenig begüterten Bruder besitzt, wird die Bekannntschaft intimer. Die Schneiderin rühmt ihre Sehergabe, wenn das Brautkleid schließlich bei ihr bestellt wird, und sie vergißt nicht, einige ziemlich zweifelhafte Posten auf die Rechnung zu setzen, welche ohne Murren bezahlt wird.

Die Kunst glücklich zu werden.

Kurze Regeln von Armin.

Nachdruck verboten.

Willst Du reich werden, so sei begieriger zu sparen, als zu erwerben. Kehre Dich nicht daran, wenn Du hörst: hier ist Geld zu verdienen, dort ein großer Vorteil zu machen. Warte Deiner Geschäfte, bleibe da, wo Du keine Noth hastest als die, die Du Dir selbst machtest. Bewahre Alles, was Du Dir rechtlich erwirbst, ohne Deine Stelle zu verlassen. Hörst Du, Dein Nachbar habe auf der Straße einenbeutel Geld gefunden, laufe nicht auf dieselbe oder auf eine in der Nähe liegende Straße, Dich umzusehen, wo Du einen nicht minder werthvollen Beutel finden möchtest. Hörst Du, daß Dieser oder Jener bei irgend einem Gewerbe sein Glück gemacht hat, so vertausche das Deinige nicht, um sein Nebenbuhler zu werden.

Wer das Glück für blind hält, muß selbst blind sein, da es oft bei seiner Wahl einen nur zu hellen Blick zeigt.

Du fragst, ob nirgends das Glück zu finden sei? — Die Erfahrungen der Tausende von Jahren unter allen Völkern werden Dich lehren, daß sich das wahre Glück, einzig zum Günstling den wahren Fleiß, aber nicht jenen, der sich nur Fleiß dünkt, und am Ende nichts, als eine gutbezahlte Faulheit oder ein sogenannter Kniff ist, zu erwählen pflegt; darum hilft es oft eben so gern einen Karren fortschieben, als es sich in einer Kutse mit Bixen oder Sechsen streckt. Die, welche auf nichts anderes ihren Sinn und ihr Streben setzen, als daß Glück zu suchen, dürfen nie hoffen, es zu finden. Gleich den Vuhlerinnen flieht es seine eifrigsten, glühendsten Anbeter, und wirft sich endlich einem in die Arme, der eine solche Gunst weder suchte, noch erwartete. Viele sehen das

Glück auch nicht, weil es zu nahe liegt, sie würden es aber finden, wenn ein Schleier darüber wäre.

Wo Du ein Haus mit großen Thüren und offener Tafel erblickst, glaube nicht, daß das Glück darin zu finden sei.

Entziest Dich ein schönes Weib mit einem sogenannten guten Herzen oder nach der Mode beforirt, glaube ja nicht, daß sich das Glück in und außer demselben erhaschen lasse. Süße Anlodungen bräuden den Auserfahrenen, der sich kauschen läßt, bald genug mit bitterer Reue.

Wo Du irgend einen Spieltisch entdecken magst, sei verständig, so verlockend auch der Räder aussehn sein mag, dort suchst Du das Glück vergebens.

Wünsche nicht auf einmal reich zu werden, sondern lege ganz ruhig und geduldig Deinen erworbenen Groschen zu den anderen. Du bist unglücklich, wenn Du diesen um deswillen gering achtest, da ein Anderer einen Thaler erwarb, den Du nach Deiner Einbildung ebenfalls hättest verdienen können.

Viele Menschen sind überhaupt schon glücklich, aber sie finden Niemanden, der sie rechtzeitig darauf aufmerksam macht.

Das Glück kommt zu Jedermann, nur kommt ihm zuwellen Einer zuvor, und das ist der Tod.

Und was ist das Geheimniß des Erfolges? Fragt Du beim Beginnen eines Werkes! So höre:

Nichts als dieses: ausschließliche, fest und unerschütterlich in und mit einem Plan, einem Vorsatze zu leben, an ihm zu hängen und ihn nicht los zu lassen, bis er gänzlich erreicht ist. Dies ist der Weg, auf dem Ruhm, ein Name, eine Stellung, ein Vermögen, sowohl die erhabenen, als die beschiedenen Ziele gewonnen werden. Mit einem Wort: Man muß ein Ding zu Ende führen, wenn man etwas sein und etwas vorstellen will. Euerlei, daß Du deswegen das Vergnügen, die Gesellschaft, die tausend Befriedigungen des Lebens opfern muß. Setze Deine ganze Kraft daran. Rege Dich, ermuntere, elektrifizire Dich und gehe sogleich an die Arbeit. Verne nur einmal ein Ding ganz, in all' seiner Vollständigkeit, seinem ganzen Umfang thun; lies das Buch, das Du angefangen hast, auch wenn es Dich langweilt, zu Ende, vollende den Brief, den Du begonnen hast, heute, auch wenn Dir die Luft fehler sollte: laß einmal Deinen Willen triumphiern über Deine Neigungen oder Abneigungen, und dann sieh, wie heldenhaft Du Dir plötzlich erscheinest wirst! Du wirst besser von Dir denken; Andere werden besser von Dir denken. Die Welt in ihrem innersten Kern bewundert den, der streng und entschlossen handelt. Prüfe zuerst das Ziel, nach welchem Du strebst, und den Weg, der dahin führt; dann aber vorwärts, ohne Dich umzusehen. Du wirst Erfolg haben, zweifle nicht daran.

Nemtern das durchgeführt sei, was er für Deutschland wünsche: die Assistenten rücken dort in Sekretärstellen vor.

Es folgen die Titel: „Postassistenten“ und „Oberpost- und Postassistenten“; bei letzterem spricht sich Abg. Müller (fr. Bp.) für die Assistentenverbände aus, welche im Interesse der Beamten notwendig seien.

Abg. Singer (Soz.): Es sei bedauerlich, daß sich die Postverwaltung einer praktischen Organisation der Assistenten widersetze. Es sei nur zu wünschen, daß sich die Verwaltung endlich einmal auf den ihrer allein würdigen Standpunkt stellt und sagt: „Wir bestimmen uns um das außerordentliche Verhalten der Assistenten nicht!“

Direktor Fischer: Solchen Vereinsbildungen gegenüber die Hände in den Schooß zu legen, geht doch nicht an, denn der Verband strebt nach Änderungen in der bestehenden Dienstordnung. Wir gehen durchaus gefestigt vor und prüfen Alles.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) stimmt dem Abg. Singer in allen Punkten zu. Die Quelle der Unzufriedenheit bezüglich der Assistentenverbände müsse verstopft werden. Neben führt dann mehrere Fälle an, in denen die Assistenten unter Ausnahmestimmungen gestellt wurden.

Direktor Fischer beschäftigt sich mit den vom Vordrucker beregten Fällen und erklärt dessen Orientierung über dieselben für falsch.

Abg. Förster (Antif.) konstatiert, daß die Klagen über die Behandlung des Verbandes noch einstimmig hier von allen Parteien laut wurden, worauf Neben den Staatssekretär und Herrn Direktor Fischer aufmerksam macht.

Abg. v. Kardorff widerspricht der Behauptung des Abg. Förster und ist der Meinung, daß die Verwaltung jedenfalls Recht habe, wenn sie sich gegen ein Auftraden der Assistenten in höhere Stellen sträubt. Das Haus vertagt sich.

Morgen, Dienstag, 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 5½ Uhr.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 12. Februar.

Die erste Lesung der Sekundärbahn-Vorlage wird fortgesetzt.

Abg. Frick (Cr.) erbittet die Herstellung einer neuen Linie zur Verbindung von Trompette, Mörs, Rheinberg und Cleve.

Abg. Krebs (Cr.), sowie Abg. Lohmann (nl.) und Abg. Laissen (Däne) theilen ihre Wünsche hinsichtlich neu einzurichtender Bahnstrecken mit.

Abg. Wurlhardt (nl.) und Abg. Lieres halten die Verkehrseinrichtungen nach und in Schlesien für nicht genügend und wünschen Einrichtung neuer Linien.

Abg. Sander-Elze (nl.) stellt die Sekundärbahn-Verhältnisse in Hannover als noch sehr mangelhaft dar. Bei dem Zustandesommen des russischen Vertrages werde die Landwirtschaft der Provinz Hannover den ersten Druck auszuhalten haben, man müsse ihr deshalb durch den Bau von Nebenbahnen einige Entschädigung bieten.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Dr. Hartmann (sonf.) und v. Stülpnagel (sonf.) bemerkt Abg. Sobrecht, daß eine kräftige Förderung der festgesetzten Vinten zu wünschen sei; es werde vielfach über Verzögerungen geklagt.

Hierauf geben verschiedene Centrumsabgeordnete ihre Wünsche über neue Bahnlücken zu erkennen.

Abg. v. Unruh-Bromberg (fr.) spricht sich dahin aus, daß den Bauunternehmern zu schwierige Bedingungen gestellt würden.

Minister Thiele: Die gestellten Forderungen seien in einer Fachzeitschrift geltend gemacht worden; hierfür könne der Minister nicht verantwortlich gemacht werden.

Abg. Bunze (fr.) wünscht die Aufhebung des Rentabilitätsnachweises.

Abg. v. Beltheim (sonf.) erbittet vom Minister Auskunft, ob die Zurückverlegung des Vorortverkehrs der Nordbahn nach dem Stettiner Bahnhofe in Berlin nicht bald erfolgen könne.

Minister Thiele: Hierüber werde noch in der Budget-Commission verhandelt werden.

Abg. Zimmer (sonf.) schildert die Zustände auf der Station Nixdorf als dringend der Abhilfe bedürftig.

Minister Thiele: Vorübergehende Anzuträglichkeiten seien nicht zu vermeiden; die Station befinde sich im Umbau.

Nach kurzen Bemerkungen wird die Debatte geschlossen und die Vorlage der Budget-Commission überwiegen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: 2. Etatsberatung.

Schluß 3½ Uhr.

Politische Tageschau.

Elbing, 13. Februar.

Der Kaiser hat sich während der gestrigen Frühstücksstunde mit dem Erzbischof v. Stablinski über die verschiedensten Thematika unterhalten. Am Sonnabend Mittag war Dr. v. Stablinski beim Kultusminister Dr. Bosse zum Frühstück eingeladen gewesen und hatte den Abend beim Reichstagsabgeordneten und Herrenhausmitglied von Koscielski zugebracht, welcher eine Festlichkeit veranstaltet hatte.

Eisenbahnkonferenz. Aus Petersburg, 10. Februar, wird der „Bresl. Ztg.“ gemeldet: Aus bester Quelle verlautet, daß nach dem definitiven Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages von der Staatsregierung eine Eisenbahnkonferenz nach Petersburg zusammenberufen werden wird, um die Tarife für den Waarentransport von und nach dem Auslande festzustellen bezw. zu ermäßigen.

Der „Vorw.“ ist in der Lage, folgenden seltsamen Kommandaturbefehl aus Spandau zu veröffentlichen: Journ.-No. 2368. 94. Kommandatur Spandau 2/2. 94. Journ.-No. 388. U. R. Das kirchliche Aufgebot muß von dem Bräutigam beim Garnisonsparrer bestellt werden. Nach der Brautgattin dabei unmaßige Angaben bezüglich der Jungtrauhaft der Braut, so wie er nachträglich seinem Vorgesetzten wegen dienstlicher Ursache gemeldet. Eine Braut, die nicht mehr Jungfrau ist, darf nicht im Myrthenkranz und Schleier zur Trauung kommen. Der Garnisonsparrer würde sie in diesem nur einer Jungfrau zumommenden Schmuck nicht trauen. Die Brautleute haben darauf zu sehen, daß die Trauung pünktlich zur festgesetzten Stunde stattfinden kann. Es ist dem Garnisonsparrer nicht zuzumuthen, daß er in der Kirche eine halbe Stunde, womöglich darüber, vergebens wartet. Dem Garnisonsparrer ist zur Pflicht

gemacht, jeden Verstoß ohne Verzug zu melden, damit die nötige Aufklärung bezw. Bestrafung erfolgen kann. gez. von Michaels, Stadtkommandant für Spandau. (Artillerie-Bevollmä.)

Französische Stimmen zum Handelsvertrag. Ueber die Auffassung, welche in den Kreisen der französischen Industrie bezüglich des deutsch-russischen Handelsvertrages herrscht, giebt nachstehender Bericht Aufschluß: Das Organ des Herrn Néline, die „Republique française“, erklärte sich mit dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages sehr zufrieden, da die französische Industrie infolge des Meißbegünstigungsvertrages mit Rußland an allen Deutschland gewährten Zollermäßigungen partizipire. Dieser billigen Freude der französischen Schutzvölker tritt heute der von dem Akademiker Paul Leroy-Beaulieu herausgegebene „Economiste français“ entgegen. Allerdings erhalte Frankreich dieselben Zollermäßigungen von Rußland wie Deutschland, aber Frankreich dürfte wenig Nutzen daraus ziehen, da Deutschland sich für die überwiegende Mehrzahl der erleichterten Artikel in günstigeren Produktionsbedingungen befindet, als Frankreich. Andererseits genieße Deutschland infolge des neuen Vertrages mit Rußland die im Jahre 1893 von Rußland Frankreich eingeräumten Ermäßigungen, sofern dieselben günstiger sind, als der Konventionaltarif. Der französische Export findet daher in allen seinen Spezialitäten einen mächtigen Konkurrenten in Deutschland und dürfte, wie der „Economiste“ hervorhebt, lebhaft bedauern, die Zeit, während welcher der deutsch-russische Zollkrieg wüthete, nicht biffer ausgenutzt zu haben.

Betreffend die Schließung der Arbeiterbörse in Paris erwiderte auf eine Interpellation Faberors der Minister des Innern, Raynal, es sei unmöglich, die Börse wieder zu eröffnen, weil die Arbeiterinvalide das Gesetz vom Jahre 1884 nicht beobachteten; gleichzeitig erinnerte der Minister an die Umtriebe an der Arbeiterbörse.

Zum spanisch-marokkanischen Konflikt. Samstag Nachmittag fand ein Ministerrath statt, in welchem die von Martinez Campos eingegangenen Depeschen verlesen wurden. Der Marschall meldet, der Sultan habe im Prinzip die spanischen Forderungen angenommen, zögere jedoch mit der Ausführung. Der Ministerrath verfügte deshalb, daß das andalusische Armeekorps und die Flotte sich für jede Eventualität bereit halten sollen.

In Brasilien haben die Aufständischen mit der Bestürmung von Lande einen ersten Anfang gemacht. Sie landeten bei Niteroy, wurden aber vorerst zurückgeschlagen. In Rio Grande haben die Aufständischen Passifundo, Alegrete Monohan, Cruz Alta und Soledad eingenommen. Die „Times“ bestätigen das Hinsinken der kürzlich gemeldeten Verschwörung gegen Peizoto und die Verhaftung der Rädelstührer, worunter zwei Generale und zwanzig Offiziere. Peizoto kündigte an, er werde sich um die Präsidentschaft nicht länger bewerben.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Febr. Heute findet eine Sitzung des Kronraths statt.

Die „N. A. Z.“ schreibt heute: „Die „N. Z.“ hat ihre Behauptungen aufrecht erhalten, daß der Kaiser Herrin v. Bebekow auf dessen Bemerkungen gelegentlich des parlamentarischen Diners beim Reichskanzler Nichts erwidert habe. Dies steht mit der Wahrheit im Widerspruch. Sr. Majestät hat Herrin v. Bebekow allerdings erwidert. Die Information der „N. Z.“ rührt ohne Frage nicht von bethelligter Seite her.“

Auf Grund des Regulativs für die Errichtung einer Kommission für Arbeiterstatistik sind zu Mitglieder der Kommission für die gegenwärtige Legislaturperiode gewählt worden: vom Bundesrath: Unterstaatssekretär Bohmann, Ober-Regierungsath im bayerischen Ministerium d. J. Kapf, Ober-Regierungsath im sächsischen Ministerium d. J. Morgenstern, Ober-Regierungsath im württembergischen Ministerium d. J. v. Schick, Vorstand der badischen Fabrikspektion Dr. Wörlichhoffer und der Regierungsath bei der hessischen Provinzial-Direktion Starckenburg Dr. Frhr. v. Gemmingen; vom Reichstag: die Reichstagsmitglieder Hitze, Dr. Kropatschek, Ertocha, Werbach, Mollenhuth, Schmidt-Eberfeld und Siegle.

Aus Dresden wird gemeldet, daß das Befinden des Königs Albert ein besseres ist, weil guter Schlaf und ziemlicher Appetit vorhanden sind.

Beim Reichskanzler Grafen Caprioli fand heute ein Frühstück statt, zu welcher der Erzbischof von Posen v. Stablinski, der Ministerpräsident Graf Eulenbuck, der Kultusminister Bosse, der katholische Erzbischof Dr. Aßmann, der Probst Dr. Janel und verschiedene Parlamentsmitglieder eingeladen erhalten hatten.

Heute Vormittag trat das Staatsministerium unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten, Grafen Eulenbuck zu einer Sitzung zusammen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll die Frage der Aufhebung der Staffeltarife zur Berathung gefaßt haben.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Reihe von Schulverleihungen an Offiziere der Schutztruppe. Es erhielten: den Roten Adler Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern: Oberst Frhr. v. Scheel; den Roten Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern Kompaniechef Johannes; das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse: Feldwebel Mittelstädt und Ober-Wächsmacher Kuhl.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Febr. Der heutige Verhandlungstag im Omladnaprozess brachte einen unerwarteten Zwischenfall. Vor Beginn der Schlussrede des Staatsanwaltes erschienen zwanzig Wachmänner im Saale, um da sich die Angeklagten wiederholt widersetzt behaupteten, diese nöthigenfalls sofort abführen zu können. Die Angeklagten erhoben sich, und erklärten, angeführt von den Wachmännern im Saale nicht zu verbleiben, sowie auf eine weitere Bestrafung zu verzichten. Hierauf verließen alle auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten den Saal und ihnen folgten alle Vertheidiger.

Rußland.

Petersburg, 12. Febr. Nachdem Kontreadmiral Buraitsch, der direkte Vorgesetzte des Kapitäns Jänisch, Kommandanten des im September vorigen Jahres an der finnländischen Küste untergegangenen Monitors „Russalka“, sowie Kapitän Lischnow, der Kommandant des mit der „Russalka“ zusammen aus Neval ausgelaufenen „Zuschka“ für den Untergang der „Russalka“ verantwortlich gemacht worden waren, verurtheilte ein in Kronstadt zusammengetretenes Marinegericht Lischnow zur Entziehung des Reiches, ein Kriegsschiff zu kommandiren und ertheilte dem Kontreadmiral Buraitsch einen Verweis.

Italien. Rom, 12. Febr. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß nach Zusammentritt der Kammer der bis herige Ausnahmezustand in den Provinzen Massa und Carrara, sowie in Sicilien aufgehoben werden soll; bis dahin sollen die Kriegesgerichte ihre Thätigkeit erledigt haben. Andererseits verlautet, daß die Ausnahmemaßregeln erst aufgehoben werden würden, nachdem der Ministerpräsident Crispi das von ihm in der Kammer geforderte Vertrauensvotum erhalten haben wird. Die Kammern sollen, wie bereits gemeldet, am 20. Februar zusammentreten.

Aus aller Welt.

Die Affaire Zietzen, welche seiner Zeit das allgemeinste Interesse in weitestem Umfange in Anspruch nahm, gelangt demnach wieder in Fluß. Eine Recapitulation des Thatbestandes dürfte, durch die Länge der seitdem verfloffenen Zeit begründet, wohl am Platze sein: Albert Zietzen, seines Zeichens früher Birthe und Barbier in Eberfeld, wurde am 2. Februar 1884 vom dortigen Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilt, vom Kaiser Wilhelm I. aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Er hat nach der Zeit, immer aufs Neue seine Unschuld behauptend, wiederholt Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt, doch wurden dieselben stets abgelehnt. Einmal wollte die Kammer des Eberfelder Landgerichts — es war 1877 — seinem Antrage auch stattgeben, und zwar auf Grund eines allerdings gleich darauf wieder zurückgezogenen Geständnisses des Beibrings Zietzen's, daß er und nicht Zietzen der Mörder sei, allein auf eine Beschwerde des Staatsanwalts hob das Oberlandesgericht in Köln diesen Beschlus wieder auf, weil das Geständnis des Beibrings ungläubwürdig sei. Dieser Beibring, August Wilhelm, stand damals zugleich mit Zietzen vor dem Schwurgericht, wurde aber freigesprochen. Er wanderte später nach Amerika aus und ist seitdem verschwunden. Zietzen hatte mit seiner früheren Verlobten ein unerlaubtes Verhältnis. Die Magd zog später nach Köln, wo sie Zietzen am Mordegeheuch besuchte hatte. Am 11 Uhr 10 Minuten war er auf dem Bahnhofe in Eberfeld eingetroffen und um dieselbe Zeit ungefähr — es handelte sich in dem Prozesse um wenige Minuten, ja Sekunden — ist auch der Mord verübt worden. Dennoch wurde in dem damaligen Prozesse festgestellt, daß er, wenn er schnell nach Hause gelaufen war, doch den Mord verübt haben konnte, und die Geschworenen hatten diesen Umstand auch angenommen. In seinem jetzigen Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens führt Zietzen nun durch die Rechtsanwältin Freudenthal-Berlin und Flucht-Eberfeld aus, daß damals die Eberfelder Ortsbehörden, nach denen die Zeit des geschiedenen Mordes berechnet wurde, gegen die der Bahnzeit fünf Minuten vorgingen, und daß, wenn man diese Differenz berücksichtigt, es schon um deswillen unmöglich gewesen sei, daß er vor der Begehung der Mordthat zu Hause gewesen sein könne. Ob Zietzen mit dieser Begründung seines Antrages Erfolg haben wird, ist zweifelhaft. Das Landgericht hat seinen Antrag denn auch schon mit ausführlichen Gründen abgelehnt. Die Vertheidiger wollen nun beim künftigen Oberlandesgericht in Köln Beschwerde führen. Man darf auf den Verlauf der Angelegenheit gespannt sein.

Ein geheimnißvolles Verbrechen wurde im Teatro Municipale zu Modena verübt. In dem Theater war Maskenball, an welchem auch der neunzehnjährige Filiberto Medici theilnahm. Das Theater war überfüllt. Während Signor Medici im ärgsten Gedränge mit einer unbekanntem Maske tanzte, muß er in die linke Brust einen Dolchstoß empfangen haben. Die Waffe drang dem jungen Manne in das Herz. Er stürzte nieder und blieb sofort todt. In der Aufregung und dem Gedränge, welches entstand, gelang es der Maske, mit welcher Signor Medici getanzt hatte, zu entfliehen. Die Polizei hat zehn junge Mädchen verhaftet, welche auf dem Balle eine ähnliche Maske trugen wie die mutmaßliche Mörderin. Die öffentliche Meinung geht aber dahin, daß sich unter der Maske ein Mann verborgen gehalten habe, und daß die Mordthat aus Eifersucht verübt worden sei.

Von einem Wachtposten angegriffen. Aus Stockerau berichtet die „Wiener freie Presse“: Am Sonntag Abend hat sich hier ein beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Der 18jährige Sohn Ostar des hiesigen Siderwerksmechanikus Adam, der taubstumm, aber als tüchtiger Zeichner bei dem hiesigen Photographen Branau als Retoucher beschäftigt ist, ging Abends gegen 10 Uhr auf einem Feldwege seiner in der Hauptstraße befindlichen Wohnung zu und kam hierbei in die Nähe des Verpflegsmagasins, vor dem als Wachtposten ein Dragoner des hiesigen dritten Dragoner-Regiments stand. Der Wachtposten rief in der Dunkelheit den Burden an. Als dieser trotzdem seines Weges weiter ging, feuerte der Posten seinen Karabiner auf denselben ab. Der Taubstumm, dessen linker Oberarm von der Kugel durchbohrt worden war, lief nun schnell davon und kam bis zur Wohnung seiner Angehörigen, wo er an das Fenster klopfte. Als der Vater öffnete, war der Sohn in Folge des Butverlases ohnmächtig niedergebunden. Regimentsarzt Dr. Uitzky, den man eiligt herbeirief, legte dem Verwundeten einen Verband an und ließ ihn ins Spital schaffen. Dem Wachtposten kann nach dem Wortlaute seiner Instruktion keine Dienstwidrigkeit und keine Ueberschreitung seiner dienstlichen Pflichten zur Last gelegt werden, da er, bevor er seinen Karabiner auf Adam absoß, denselben wiederholt angerufen hatte. Es dürfte dieser Fall in Zukunft jedoch Anlass zu einer Aenderung der bestehenden Vorschriften geben.

Ein Opfer seines Berufes wurde in Würzburg im dortigen Zuluspital der erste Assistenzarzt der chirurgischen Abtheilung, Dr. Adolf Meyer, ein tüchtiger, kenntnißreicher junger Mann. Dr. Meyer nahm dieser Tage an einem an Diphtheritis erkrankten Kaufmann den Luftröhrenschnitt vor und zog dann, um den Kranken vor dem Erstickten zu retten, den in die Kanüle gedruckenen Schleim mit einem Glasrohre aus. Bald erkrankte der junge Arzt ebenfalls an Diphtherie, und gestern mußte auch bei ihm der Luftröhrenschnitt vorgenommen werden. Es gelang nicht, den Operirten dem Leben zu erhalten; er verstarb gestern Nachmittag, nachdem der erwähnte Kaufmann ihm vorgesehnen im Tode vorausgegangen war. Dr. Meyer wirkte seit zwei Jahren als Arzt auf der chirurgischen Abtheilung des Zuluspitals und vor einem Vierteljahre war er zum ersten Assistenzarzt des Professors Dr. Schönborn befördert worden.

Eine schreckliche Explosion fand gestern im Magazin der Handelsgärtner Wilmorin und Andrieux in der Rue Neuilly in Paris statt. Im Keller befand sich ein Behälter mit Hydrocarbure, ein Arbeiter

hatte aus dem Behälter eine Quantität der Flüssigkeit geschöpft; dieselbe entzündete sich auf bis jetzt unbekannte Weise. Die Böschmannschaft löschte den Brand schnell, aber die Arbeiter des Juries, die ihnen beihilft waren, begingen die Unvorsichtigkeit, Licht anzuzünden, wodurch das Gas, welches infolge der Hitze im Keller Raum sich verflüchtigt hatte, in Brand gerieth und die Explosion hervorrief. Ein Böschmann wurde getödtet, acht seiner Kollegen und 17 Arbeiter schwer verwundet.

Die „Augusta Vittoria“, der bekannte Schnell-dampfer der Hamburger Linie, soll nach einem Telegramm des Berliner „Lof. Anz.“ an dem englischen Küste untergegangen sein. Nach einem uns aus Hamburg zugehenden Privattelegramm demeritirt die Hamburger Amerikanische Postfabrik A. G. diese Nachricht entschieden und bezeichnet dieselbe als böswillige Erfindung.

Gestrundet. Der an der libertischen Küste gestrandete Postdampfer „Adolf Boermann“, der als vollständig verloren gilt, steht mit 600,000 Mk. zu Buch, der Schaden durch Verlust der Ladung wird auf 400,000 Mk. geschätzt. Die gerettete Mannschaft wird mit dem nächsten heimkehrenden Dampfer der Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Hamburg zurückkehren. Der untergegangene Dampfer, der zu den älteren Schiffen der Gesellschaft gehörte, wurde im Jahre 1886 aus Stahl gebaut und hatte eine Tragfähigkeit von 1762 Brutto- und 1301 Netto-Rijthertonnen.

Nachrichten aus den Provinzen.

X. Marienburg, 12. Febr. Der telegraphische Verkehr der Marienburg-Mlawkaer Bahn erlitt heute in Folge des Sturmes, welcher schon mehrere Tage herrschte, eine Unterbrechung, indem die Telegraphendrähte, welche nach den Stationen der Strecke gehen, bei dem Einsturz des Daches des Wasserturmes der genannten Bahn vollständig zertrümmert wurden. Da das Gemäuer mit furchtbarer Gewalt auf die in der Nähe sich befindlichen Wagen stürzte, sind viele derselben sehr beschädigt, einer sogar total zertrümmert worden.

— Krojanke, 12. Febr. Das diesjährige Musterungsgericht findet hier selbst am 28. März statt. — Der auf den 16. d. M. in Rakel anberaumte Fieder- und Viehmart ist wegen der im Polizeidistrikt Rakel herrschenden Maul- und Klauenseuche aufgehoben worden.

R. Belpin, 12. Febr. Hier ging heute Mittag unter stürmischem Regen- und Hagelwetter ein Gewitter nieder, welches sich durch mehrere kräftige Donnerschläge bemerkbar machte. — Der zum bischöflichen Synodus bestellte Rechtsanwält v. Bodjaski aus Berlin ist heute mit seiner Familie nach hier übergekömmt und tritt morgen sein neues Amt an.

Verent, 11. Febr. Freitag Abend gegen 9½ Uhr brach in dem zum Grundstücke des Eisenerzwerkes Welle hier gehörigen Hintergebäude auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Durch rechtzeitiges und umsichtiges Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand bald zu löschen, so daß das Gebäude nur in dem oberen Theile etwas beschädigt ist. — Um der hier in letzter Zeit zahlreich aufgetretenen Bränden, bei denen die Entstehungsart niemals zu ermitteln gewesen ist, etwas zu steuern, hat die Polizei-Verwaltung jetzt die Anordnung getroffen, daß allen Mobilien-Versicherungs-Anträgen ein specielles Verzeichniß der zu versichernden Gegenstände mit Angabe der Werte beigefügt wird, woraufhin dann eine besondere Commission eine Prüfung des Antrages auf Grund eines Inaugensichtnahme der in Frage kommenden Sachen vornimmt, nach deren Ausfall dann der Versicherungsantrag entweder genehmigt oder abgelehnt wird. Auch der Prüfung der Gebäudetaxen wird besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Königsberg, 12. Febr. Der Defraudant S., der jüngst einen an ein hiesiges Bankgeschäft gelangenden Betrag von 11,000 Mk. unterschlug und dann flüchtig wurde, ist am Freitag in Groy verhaftet worden. Von der unterschlagenen Summe fährte er noch 4000 Mk. mit sich.

Das Sturmwetter.

Das seit einigen Tagen wüthet und in der Nacht von Sonntag zum Montag seinen Höhepunkt erreichte, hat im ganzen Reiche Schaden angerichtet. Die erheblichsten Verheerungen geschahen in Berlin, wobei in der Nacht zum Montag auf dem Stettiner Bahnhof eine Katastrophe herbeigeführt wurde. Gegen 1 Uhr segte plötzlich der zu einem Orkan angewachsene Sturm mit furchtbarer Gewalt in die große Halle hinein und hob die Wellbedachung derselben an der Abfahrtsseite in einer Länge von 24 Fenstern mit einer Leichtigkeit ab, als seien die schweren Wellplatten leichte Papierblätter. In einem Augenblick waren die 17 eisernen Gewölberippen in einer Ausdehnung von etwa 70 Meter ihrer Befestigung beraubt, die zunächst auf das Dach des an der Längsseite der großen Halle angebaute Gebäudes flog, um sodann auf die hinter dem Hause entlang führende Fährstraße zum Güterbahnhofe zu stürzen. Zugleich wurden die Gasflammen in der Halle ausgelöscht. Als die Vermirrung, die durch die plötzlich eingetretene Finsterniß hervorgerufen worden war, sich einigermaßen gelegt hatte, entdeckte man, daß die Katastrophe noch ein anderes Unglück im Gefolge gehabt hatte. Die schweren Metallmassen hatten im Fallen einen an der Längsseite der Abfahrtsseite angebrachten ziemlich hohen Schornstein mit heruntergerissen, dessen Trümmer mit solcher Wucht auf den niedrigen Anbau gestürzt waren, daß sie die Bedachung desselben durchschlugen und die Decke des Zimmers in der Wohnung des Stationsvorstehers durchbrochen hatten, in dem Herr Ziekurich mit seiner Gattin schlief. Balken und Steinmassen prasselten auf die an den beiden Längsseiten des Zimmers einander gegenüber aufgestellten Betten des Ehepaares hernieder. Frau Ziekurich kam mit dem Schred davon, während ihrem Vatten außer zahlreichen Verletzungen im Gesicht, an den Beinen und am Kopfe, die rechte Hand völlig zertrümmert wurde. Den Eisenbahnbeamten gelang es erst nach längerer Arbeit, Beide aus ihrer Lage zu befreien. Dem Verlebten wird wahrscheinlich die Hand amputirt werden müssen. Auch auf der Stadt- und Ringbahn-Station Stralau-Rummelsburg wurde das Stationsdienstgebäude durch die Gewalt des Sturmes seines Daches nebst der ganzen Balkenlage beraubt und mit solcher Behemung gegen die etwa 8 m davon entfernt stehende Warte- und Restaurationshalle geschleudert, daß die Wand in einer Größe von etwa 4 qm durchgeschlagen wurde. Die Balken und das aus Pappe gebaute Dach blieben dann in einer vor der Halle befindlichen thalartigen Vertiefung liegen. Außerdem wurden in allen Theilen der Stadt Verwüstungen namentlich in den Telephonleitungen

angegriffen; auch die Leitung Berlin-Danzig ist unterbrochen.

Der Südweststurm, welcher seit mehreren Tagen auch in Hamburg wüthet, nahm in vergangener Nacht an Heftigkeit erheblich zu. Mehrere Personen sind verletzt worden, Häuser wurden beschädigt und Bäume umgebrochen; die Telephonverbindung nach Berlin, Bremen, Kiel und Lübeck ist gänzlich unterbrochen. Auch im Hafen sind mehrere Anfälle vorgekommen. Von Verlusten an Menschenleben ist bisher nichts bekannt geworden. Die Seewarte signalisirte durch fortwährende Kanonschüsse für gestern Abend rapides Steigen des Hochwassers; jetzt bei Ebbe steht das Wasser bis zur Bordhöhe der Hafenstraße, den Logen-Vorsäulen. Der Sturm scheint besonders in Mecklenburg große Verheerungen angerichtet zu haben. — Der schwere Sturm, der vom Abend des 6. Februar bis jetzt an der mecklenburgischen Küste mit Orkan Gewalt tobt, hat in verschiedenen Orten des Landes, u. A. auch in Schwerin mehr oder weniger erhebliche Beschädigungen an Gebäuden und Bäumen verursacht. Vor Warnemünde vernichtete die schwedische Bark „Zustkrath von Båpa“, obgleich ein Schnell-dampfer zur Hilfeleistung hinausgegangen war, die Einfahrt in den Hafen gegen Wind und Strömung nicht zu erzwingen. Das Schiff ward durch den anwachsenden Sturm gezwungen, sich wieder von der Küste zu entfernen und hatte die ganze Wucht des Unwetters auf See auszuüben. Die beiden zwischen Warnemünde und Gjedser fahrenden Postdampfer „König Christian“ und „Eda“ mußten des Sturmes wegen ihre Nachfahrten am 7. Februar aussetzen.

Aus Stettin, 12. Febr., wird uns telegraphirt, daß der Ofen das an der Jacobikirche errichtete Baugerüst nebst dem Mittelthurm umgeworfen, doch sind glücklicher Weise keine Menschen verletzt worden.

Aus Sachen, Bayern und Oesterreich werden schwere Sturmchäden gemeldet; fast überall sind die Telegraphenverbindungen unterbrochen.

Hier in Elbing wurden durch den in vergangener Nacht mit besonderer Heftigkeit wüthenden Sturm viel Schaden an Dächern und Bäumen angerichtet, namentlich wurde das Dach der St. Nicolai-Kirche, sowie das der Marienkirche stark beschädigt. Ueber Unfälle von Personen verlautet glücklicher Weise bis zur Stunde nichts.

Natürlich hat das Unwetter auch nachtheilig auf den Eisenbahnverkehr eingewirkt. So wurde z. B. der Telegraphenverkehr zwischen Dirschau und Danzig vollständig unterbrochen, indem der Ofen die Gestänge umgebrochen hatte. Da die Stationen den vorausgehenden Zug nicht als passiert weiter melden konnten und die Sicherheit der Züge damit gefährdet erschien, so mußten die Züge mit der größten Vorsicht fahren und mit Verspätung eintreffen. Der Zug, welcher hier planmäßig um 9 Uhr 13 Minuten Abends von Danzig eintreffen soll, traf erst um 10 Uhr ein. Ebenso hatte der um 10 Uhr 15 Min. Abends von Danzig abgehende Personenzug in Dirschau an den hier 12 Uhr 12 Min. Nachts eintreffenden Personenzug den Anschluß nicht erreicht, und mußten die Reisenden unfreiwillig in Dirschau übernachten. Die Züge nach Berlin und Bromberg hatten den Anschluß des Danziger Zuges gleichfalls nicht abgewartet. Auf dem hiesigen Bahnhof hat der Sturm das Dach des Empfangsgebäudes ebenfalls arg mitgenommen und wurden die Schiefer auf den Vorplatz geschleudert. Die Glasfenster der Halle wurden auf einigen Stellen durch Herabfallen von Mauerwerkern durchbrochen, glücklicherweise wurde Niemand beschädigt. In den Anlagen wurden die stärksten Bäume mit Wurzel ausgehoben und umgeworfen, ebenso wurde der zwischen dem Empfangsgebäude und den Anlagen stehende Statetenzaun umgebrochen.

lokale Nachrichten.

Elbing, 13. Februar.

* **Wuthmaßliche Witterung** für Mittwoch, den 14. Febr.: Feuchthalt, windig, Niederschläge, fürnlich an den Küsten.

* **Gewerbe-Verein.** In der gestrigen Versammlung des Gewerbe-Vereins theilte der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Nagel, zunächst mit, daß am nächsten Dienstag auf Veranlassung des Gewerbe-Vereins und des Kaufmännischen Vereins ein Sohn unserer Stadt, der bekannte Dichter und Schriftsteller Dr. Julius Lohmeyer, einen Vortrag über „Deutsche Sumorien“ halten wird, der sehr interessant zu werden verspricht. Sodann folgte eine Besprechung des deutsch-russischen Handelsvertrages. Herr Buchhändler Meißner hob in kurzen Worten die große Wichtigkeit des Vertrages speziell für unsere Provinzen, die durch ihre Lage das allergroße Interesse daran haben müßten, mit dem großen Nachbarreiche in guten Beziehungen zu stehen und dadurch das Absatzgebiet für ihren Handel und ihre Industrie zu vergrößern, hervor. Hauptächlich die Industrie Elbing's habe alle Ursache, mit dem Vertrage zufrieden zu sein. Die Versammlung nahm hierauf fast einstimmig die nachstehende Resolution an:

„Die heute versammelten Mitglieder des Gewerbe-Vereins zu Elbing sprechen unter dankbarer Anerkennung der diesbezüglichen Thätigkeit des kaiserlichen Reichskanzler-Amtes ihre Genugthuung und Freude aus darüber, daß durch den vorliegenden Handelsvertrag mit Rußland endlich der Verkehr mit dem großen Nachbarreiche, welches unsere Provinzen umgürtet, in feste, gesicherte Wege gelenkt wird und daß durch die erzielten erheblichen Herabsetzungen vieler russischen Eingangszölle sowohl der durch die bisherigen hohen Schutzzölle Rußlands schwer geschädigten Industrie, wie dem völlig darniederliegenden Handel unserer Provinzen und damit auch unserer Stadt die Möglichkeit gegeben wird, allmählich wieder zu erstarren und zu gedeihen.“

Sodann hielt Herr Baurath Nische einen Vortrag über die Frage der Entwässerung des Drausensee's. Redner gab zunächst einen eingehenden Ueberblick über die Entstehung, Geschichte und den jetzigen Zustand des Drausensee's und beschäftigte sich dann mit der Frage seiner eventuellen Entwässerung. Der See befindet sich bekanntlich in einem Zustande allmählicher Verlandung und zwar betrügt diese nach statistischen Berechnungen ca. 3 Hektar pro Jahr. Diese Verlandung erfolgt theils durch die dem See durch seine Zuflüsse zugeführten Stoffe, theils durch die in dem See wachsenden Kampen. Die Frage einer eventuellen Trockenlegung wurde vor Jahren einmal aufgeworfen und es wurden damals auch Untersuchungen über die nöthigen Arbeiten angestellt, doch sind, nach den Ausführungen des Redners, die Kosten einer Regulirung so hohe, daß an eine Verzinlung derselben nicht zu denken ist. Zur Regelung der bisherigen Wasserbindung müßte dann ein Kanal gebaut werden, der an einer Seite am Ufer entlang führen würde. Nach

der Ansicht des Redners dürfte das Projekt später einmal, wenn die Verlandung weiter fortgeschritten und die Kosten einer Trockenlegung nicht mehr so große seien, eher Aussicht auf Ausführung haben. In sanitärer Hinsicht wäre eine Trockenlegung der großen Wasserfläche jedenfalls vortheilhaft. — An Neuheiten zeigt Herr Bessing eine praktische Erleuchtung vor, die auf sinnvolle Art die zum Kochen von Eisen auf 4 verschiedene Höhen erforderliche Zeit durch einen Glockenschlag angiebt.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Wir machen nochmals auf das morgen (Mittwoch) stattfindende Benefiz der Frau Emilie von Stob aufmerksam. Wie bereits mitgetheilt, geht die Operette „Der lustige Krieg“ von Joh. Strauß zum ersten Male seit vielen Jahren in Scene, und ist dieselbe mit aller Sorgfalt einstudirt. Die militärischen Evolutionen im 2. Akt sind dem Damenpersonal in lebenswürdigster Weise von Frau Musikdirektor Schöneck aus Gefälligkeit für die Benefiziantin einstudirt worden.

* **Vancanzelliste.** Verwaltungsjektärstelle in Paderborn; Anfangsgehalt 1800 M. Stadtkauptfassen-Buchhalterstelle in Oppeln; Anfangsgehalt 1620 M. Bureaubibliothekarstelle bei der Landesverwaltung der Provinz Posen; Gehalt 1500 M. Hausvaterstelle an der Strafanstalt in Breg bezw. Breslau Gehalt 1200 bis 1800 M. Bureauvorsteher und Buchhalterstelle beim landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien in Breslau; Gehalt 2400 M. Polizeijergeantenstelle in Goslar; 1200 bis 1500 M. Polizeijergeantenstelle in Krefeld; Gehalt 1300 bis 1600 M. Bürgermeisterstelle in Krappitz; Gehalt 2400 M. und 600 M. für die Amtsanwaltschaft. Direktorstelle des städtischen Schlachthaus- und Viehhofes in Aachen; 3600 M., steigend bis 5100 M. Polizeijektärstelle in Stendal; Anfangsgehalt 1950 M., steigend bis 2700 M. Verwaltungsjektärstelle in Bielefeld; 2000 M., steigend bis 2500 M.

* **An den Folgen einer schweren Verletzung am Kopfe** verstarb in der Nacht zum Sonntag der in der Angerstraße wohnhafte 67 Jahre alte Arbeiter August K. Derselbe soll angeblich vor 8 Tagen auf einen Stein gefallen sein und sich dabei die fragliche Verletzung zugezogen haben. Da die Sache insofern noch nicht aufgeklärt ist, so ist vorläufig die Vererdigung der Leiche beanstandet und der königlichen Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden.

* **Die Verwaltung der städt. Gas- und Wasser-Werke** macht bekannt, daß wegen Vornahme einer Reparatur die Wasserleitung von heute Abend 10 Uhr ab für mehrere Tage abgesperrt werden muß.

* **Zum Ankauf von Obstbäumchen** behufs Verteilung an kleinere Grundbesitzer und Bekehrer geht Erlattung von 25 Pfg. pr. Aepfel-, Pfäulmen- und Kirschbaum und 30 Pfg. pr. Birnbaum wie die der Herr Oberpräsident der Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreussischer Landwirthschaft mitgetheilt hat, auf seinen Antrag der Provinzialverband voraussetzungslos auch in diesem Jahre der Provinz wiederum 2000 M. zur Verfügung stellen. Die Hauptverwaltung ersucht daher die Zweigvereine, ihr bis zum 25. Februar mitzutheilen, auf wieviel Bäume und Seitens welcher Mitglieder rekrutirt wird. Zugleich wird bemerkt, daß auf Wunsch Dauer-Etiketten mit Bezeichnung der Sorte im Preise von 5 Pfg. pr. Stück beigegeben werden.

* **Ende der Hasenverkaufzeit.** Nachdem am 1. d. Mts. die Schonzeit für Hasen begonnen hat, machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 7 des Gesetzes vom 26. Februar 1870, betreffend die Schonzeiten des Wildes, von Donnerstag den 15. d. Mts., an jedes Verkaufen oder Feilbieten von ganzen oder zerlegten Hasen in Läden, sowie auf Märkten verboten ist. Zuwiderhandelnde haben neben der Confiscation des Wildes Geldbuße bis zu 90 Mark., event. entsprechende Haftstrafe zu gewärtigen.

* **Sturmwarnung.** Von der deutschen Seewarte geht folgendes Telegramm aus: Ein Necht-drehen der fürnlichen Winde ist wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben das Signal „Südweststurm recht-drehend“ zu geben.

* **Blinder Feuerlärm.** Gestern Abend wurde die Feuerweh nach dem Anrufen Fischerwörber Nr. 88 (Actiengesellschaft für Leinenindustrie) gerufen. Der heftige Sturm hatte dabei selbst aus einem Schornstein des Arbeiterwohngebäudes Funken herausgetrieben, die zur Alarmirung der Feuerweh Anlaß gaben. Glücklicherweise stellte sich die Furcht als unbegründet heraus, so daß die Feuerweh alsbald wieder abrücken konnte.

* **Ein gefährlicher Mensch** wurde gestern Abend in der Person des auf dem Neustädterfeld wohnhaften Schlossers August N. verhaftet. Derselbe hatte am Vormittag in der in der Sonnenstraße belegenen Werkstatt des Schlossers H. mehrere Schüsse aus einem Revolver auf die dort beschäftigten Gesellen und Lehrlinge abgefeuert und damit gedroht, einen Mord begehen zu wollen. Eines der Geschosse streifte das Knie eines Lehrlings, die anderen Kugeln drangen in die Wände. N. hat bereits früher dort großen Unfug verübt, indem er die Fenster der Werkstatt einschlug.

* **Verheuchte Diebe.** Bei einem auf dem Neustädterfeld wohnhaften Arbeiter versuchten in der Nacht zum Montag 2 Burschen ein Schwein und die Hühner aus einem Stall zu stehlen. Sie wurden hierbei aber gestört, verschucht und entkamen über ein Dach und einen Baum. Wie sich später herausstellte haben die Spitzhüben trotzdem einen emalirten Wassereimer mitgenommen.

Kunst und Wissenschaft.

Elbing, 12. Februar.

Herr Carl W. Müller brachte am Sonntag sein Gastspiel an unserer Bühne als Antel Bräutigam erfolgreich zum Abschluß. Mit einer Fülle feinbeobachteter und künstlerisch erfasseter Züge schuf der Künstler ein köstliches Charakterbild dieses kernbraven Mecklenburgers mit den drei Brautens und in seiner Darstellung kam der herzerzitternde Humor Friz Reuters voll zur Geltung. Neben dem Gaste behauptete sich in erster Linie Herr Baumann mit Ehren, dessen Darstellung des alten Habermann unbedingtes Lob verdient. Auch die Vertreter der übrigen, zum Theil recht undankbaren Rollen waren mit Eifer bei der Sache. Aus diesen verdienen die Herren Basch (Bommeselstopp) und Sieg (Moses) an erster Stelle genannt zu werden. Herr Meyerhoff war als Jochem Räbler, Herr Etzick als Herr von Radow, Herr Benz als Triddelstrib, Herr Stein als Rudolph und Herr Giesecke als Gottlieb recht gut. Auch die Damenrollen waren in guten Händen. Frln. Wills wußte für ihre kleine Rolle lebhaft zu interessieren; an den frischen Bauernmädchen Vining und Vining (Frln. Giesecke,

Frln. Meynadier) konnte man seine Freude haben und Frau von Glöck (Frau Räbler) füllte ihren Platz mit gewohntem Erfolge aus.

* **Ernung.** Wie die „N. A. Z.“ aus Athen erfährt, beabsichtigt die griechische Regierung, dem Professor E. Curtius, dem berühmten Vertreter der griechischen Archäologie an der Berliner Universität, zu seinem am 2. September d. J. stattfindenden 80. Geburtstag eine besondere Auszeichnung zu Theil werden zu lassen. Die in Deutschland lebenden Schüler und Kollegen des Gelehrten wollen zur Feier dieses Tages eine Büste desselben stiften, und haben sich deshalb mit der Bitte an das griechische Ministerium gewandt, die Ausstellung dieser Büste im Borraum des Museums zu Olympia zu gestatten. Die Genehmigung ist mit Bereitwilligkeit und unter rühmlicher Erwähnung der großen Verdienste des Professor Curtius, die gerade in Olympia ihren Ausgangspunkt genommen, ertheilt worden.

Gerichtshalle.

Leipzig, 12. Febr. Die Revision, welche der Redakteur Boshart in Gotha gegen das Urtheil, nach welchem er am 21. November v. J. in Gotha wegen Beleidigung des Ministeriums, des früheren Ministers Bonin und des Landgerichtsdirektors Gruner zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, eingelegt hatte, ist heute vom hiesigen Reichsgerichte verworfen worden.

Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung“. Wien, 12. Febr. Die bulgarische Regierung hat die der türkischen Regierung gehörige, von der orientalischen Betriebsgesellschaft betriebene 10 Km. lange Strecke Belova-Sarambey der türkischen Eisenbahnen am 10. Februar in Besitz genommen. Der Bahnbetrieb wird durch die bulgarische Eisenbahnverwaltung fortgesetzt werden; eine Unterbrechung der Verbindung nach Konstantinopel ist daher ausgeschlossen.

Uemberg, 12. Febr. Das Militärgericht verurtheilte den Meuchelmörder des Rittmeisters Baresch, den Korporal Paninta, zum Tode durch den Strang. Die Exekution wurde heute vollstreckt. Laut Urtheil mußte die Leiche drei Stunden auf der Richtstätte verbleiben.

London, 12. Febr. Die siebenjährige Tochter Victoria Eugenie des Prinzen Heinrich von Battenberg stürzte am Sonnabend Nachmittag in Osborne bei einem Spazierritt vom Pferde. Die Prinzessin lehnte zu Fuß nach dem Schlosse zurück, verfiel dort aber in einen bewußtlosen Zustand, aus welchem sie bis gestern Nachmittag noch nicht erwacht war. Der Zustand der Prinzessin erregt ernstliche Besorgnisse.

Berlin, 13. Febr. Dem Bundesrath ging heute die Denkschrift zum deutsch-russischen Handelsvertrage zu. Dieselbe ist lediglich für die diesseitigen gesegebenden Faktoren ausgearbeitet worden. Die hin und wieder aufgetretene Ansicht, sie bilde einen integrierenden Bestandteil des Vertrages selbst, ist irrig.

Bonn, 13. Febr. Die katholischen Studenten-Corporationen veröffentlichten einen Protest gegen den Ausdruck des Rektor magnificus, welcher dahin ging, daß die katholischen Studenten-Corporationen nicht existenzberechtigt seien. In dem Protest wird der Rektor aufgefordert, seinen Anspruch zu widerrufen. Da der Rektor diesen Widerruf bereits abgelehnt hat, so ist der Beschluß gefaßt worden, an den Landtag und an den Kultusminister zu gehen.

Graz, 13. Febr. Die Unterredung, welche der Bürgermeister mit dem Unterrichtsminister hatte, hatte den Erfolg, daß von dem Unterrichtsministerium der Minister-rath Graf Wylandt zur Untersuchung der Affaire, bezüglich des Polytechnicums entfendet worden ist. Von dem Resultat der Untersuchung wird es abhängen, ob die Hochschule wieder eröffnet wird oder dauernd geschlossen bleibt. Der Minister sagte auch heute zu, daß, falls die Studenten ihm eine Diebeszügliche Bitte unterbreiten sollten, ihnen das gegenwärtige Halbjahr, dessen sie sonst verlustigt gehen würden, angerechnet werden soll.

Paris, 13. Febr. Gestern Abend warf ein junger Mann beim Verlassen eines Cafees im Terminushotel am Lazarusbahnhof eine Bombe. Es erfolgte eine furchtbare Detonation. Zehn Personen wurden schwer verletzt, ein vorübergehender Arbeiter getödtet. Das Meublement des Cafees wurde vollständig zertrümmert. Der Attentäter schoß auf der Flucht auf die ihn verfolgende Polizei, wobei er einen Mann tödtete, wurde aber schließlich verhaftet. In der Stadt herrscht eine ungeheure Erregung, der Attentäter soll die Polizei vorher von seinem Vorhaben benachrichtigt haben.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte. Berliner Börsenbesuche bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Rönigsberg, 13. Februar. — Uhr — Min. Mittags (Von Portatus und Gröthe, Getreide-, Voll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß. loco contingentirt 50,25 M. Geld. loco nicht contingentirt 30,75 „

Danzig, 12. Februar. Getreidebörse Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): Schwach. M Umfang: 250 Tonnen inf. hochbunt und weiß 131—132 hellbunt 130 Transfit hochbunt und weiß 121 hellbunt 117 Termin zum freien Verkehr April-Mai Transit 137,00 Regulirungspreis z. freien Verkehr 132 Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unber. inländischer 110 russisch-polnischer zum Transit 85 Termin April-Mai Transit 112,00 Regulirungspreis z. freien Verkehr 86,00 Gerste: große (680—700 g) 129—135 kleine (625—660 g) 115 Hafer, inländischer 138 Erbsen, inländische 150 Transfit 90 Rüben, inländische 206 Rohzucker, inl. Rend. 88 %, still 12,85

Colonialwaaren-, Delikates-, Wein- und Südfrucht-Handlung en gros & en detail. William Vollmeister

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Mittwoch, den 14. Februar, Abds. 5 Uhr: Passions-Andacht.

Herr Pfarrer Bury Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Mittwoch, den 14. Februar, Abds. 5 Uhr: Passions-Andacht.

Herr Pfarrer Rahn. Heil. Leichnam-Kirche.

Mittwoch, den 14. Februar, Abds. 5 Uhr: Passions-Andacht.

Herr Prediger Bötcher. Ev.-Luth. Gemeinde in der St. Georgen-Hospital-Kirche.

Mittwoch, den 14. Februar. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Riebes. Vorm. 9½ Uhr: Beichte.

Elbinger Standesamt.

Vom 13. Februar 1894. Geburten: Tischler Aug. Düring S. — Marinebaumeister Thad Schwarz T. — Töpfer Joh. Werner S. — Fabrikarb. Eduard Borkowski S. — Metalldreher Carl Lüpke T. — Fabrikarbeiter Emil Werner S. Sterbefälle: Hospitalitin Wittwe Anna Erzholz, geb. Schardischau, 79 J.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. d. Mts.,

jollen aus dem Schutzbezirk Buchwalde etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:

1 Kiefern-Nußholz, 140 M.-Mtr. Klobenholz, 146 „ Knüppelholz, 3 „ Stubben, 280 „ Reißig II, 312 „ „ III.

Ferner am

Dienstag, den 19. d. Mts.,

aus dem Schutzbezirk Reichenbach:

13 Stück Bu., 27 Bi., 158 Ri.-Nußholz, 2 Reischeln, 432 M.-Mtr. Klobenholz, 79 „ Knüppelholz, 428 „ Reißig, 71 „ Stubben.

Versammlung der Käufer

Vormittags 10 Uhr

im Gasthause zu Reichenbach.

Elbing, den 11. Februar 1894.

Der Magistrat.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 7 Uhr:

Benefiz

für Frau

Emilie v. Glotz.

Zum ersten Male:

Der lustige Krieg.

Operette von Joh. Strauß.

Sons haben Gültigkeit.

C. B. Ehlers'sche Weine
 sind ihres reinen kräftigen Geschmacks wegen allgemein beliebt.
 Alleinige Niederlage:
Bernh. Janzen Mühlendamm.

Elbinger Kirchchor.
 Anstatt Mittwoch, den 14. Februar,
Dienstag,
 den 13. Februar, pünktlich 8 Uhr
 Abends:
 Chorprobe mit Orchester.

Liederhain.

Westpr. Provinzial-Fechterverein
 Sonntag, den 18. Februar 1894,
 in den prachtvoll decorirten Sälen
 des „**Goldenen Löwen**“:
Großer Maskenball und Kappen-Soiree.
 Mussik ausgeführt von der Kapelle
 des Herrn Musikdirektor **O. Pelz.**
 Aufführungen sind vorher
 dem Vorstände anzumelden.
 Maskenbillete sind im Vorverkauf bei
 den Herren **C. F. Krause,** Friedrich-
 straße, **Schatz,** Inner. Vorberg, und
Philipp, Königsbergerstraße 85, sowie
 Abends an der Kasse, woselbst es auch
 Zuschauerbillete giebt, zu haben.
 Anfang 7 Uhr.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Wegen Vornahme einer Reparatur
 muß die **Pfeifen-Wasserleitung** vom
Dienstag, den 13. d. M., Abends
10 Uhr, ab für mehrere Tage
abgesperrt werden.
 Elbing, den 12. Februar 1894.
Die Verwaltung
der städt. Gas- u. Wasser-Werke.
A. Gellendien.

Chausseebau
Tiegenhof-Jungfer.
 Die Lieferung von
5277,50 cbm Chausfirungs-
steinen,
3193,00 „ Pflasterkopfstei-
nen,
838,00 „ Pflasterrundstei-
nen,
17074,00 „ Sand z. Chausfi-
ring, z. Pflaster
u. Sommerwege,
571,00 „ Streu- bez. Ein-
jegekies,
1885,00 „ Sommerwegs-
fies,
307,50 „ Rigolenties,
1425 Stück Dammsteinen,
306 „ Nummer- und
133 „ Schutzsteinen
 soll im Wege der öffentlichen Verdingung
 im Ganzen oder getheilt an geeignete
 Unternehmer vergeben werden.
 Hierzu steht auf
Freitag, den 23. Februar c.,
Mittags 12 Uhr,
 im Gasthose „**Elbinger Hof**“ hier-
 selbst Termin an.
 Die allgemeinen und speziellen Be-
 dingungen liegen im Bureau des Unter-
 zeichneten, Jakobstraße Nr. 6, zur Ein-
 sicht aus und können auch gegen Er-
 stattung der Copialien von 0,50 Mark
 von hier aus bezogen werden.
 Unternehmer wollen ihre Angebote
 versiegelt, mit entsprechender Aufschrift
 versehen, bis zu oben genanntem Termin
 portofrei an mich einbringen.
 Elbing, den 12. Februar 1894.
Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Bekanntmachung.
 Zufolge Verfügung vom 6. Februar
 1894 ist an demselben Tage in unserm
 Firmenregister
 a. unter Nr. 578 die Firma **W.**
Schwichtenberg, deren In-
 haber der Kaufmann **Wilhelm**
Schwichtenberg war, gelöscht,
 b. unter Nr. 868 die Firma **W.**
Schwichtenberg Nachflgr.
 in Elbing und als deren Inhaber
 der Kaufmann **Otto Hilde-**
brandt daselbst eingetragen.
 Elbing, den 6. Februar 1894.
Königliches Amtsgericht.

Pohl & Koblenz Nachfolger.
 Unser **Leinen- und Weisswaren-Ausverkauf**
 wegen Aufgabe dieser Artikel
 bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen,
 Parehend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.
 zu billigsten Preisen.

Zur gefälligen Beachtung!
 Nachdem ich in diesen Tagen einen mit den neuesten Verbesserungen ausgestatteten
patentirten Kaffee-Röster mit Gasheizung,
 wie solche bis jetzt hier noch nicht zur Verwendung gelangt sind, in Betrieb gestellt
 habe, bin ich in der Lage, jedes gewünschte Quantum rohen Kaffees von 1 Pfund an
 auf dem Fleck zu rösten, so dass meine geehrten Kunden auf Wunsch sogleich darauf
 warten können.
 Dieser Kaffee-Röster bietet ferner den Vortheil eines gleichmäßigen Brennens
 und lässt das Aroma des Kaffees aufs Beste zur Entwicklung kommen.
 Mein sehr reichhaltig sortirtes Lager von Roh-Kaffees halte ich bestens empfohlen.
 Geröstete Kaffees à M. 2,40-2,00-1,80-1,60-1,40 sind stets in frischer Waare vorräthig.
Bernh. Janzen, Inn. Mühlendamm 10.

Robert Holtin
 empfiehlt sein gut sortirtes Lager selbstgefertigter
Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Fertige Betten.
 Garantirt federdichte Betteinschlüngen.

Max Kusch
 Heil. Geiststraße 19 — begründet 1856.
Porzellan-, Glas-, Steingutwaaren.
 Lager von **Luxus-Artikeln.** — **Gelegenheits-Geschenke.**
 Größte Auswahl, billige Preise.

Manufactur-, Modewaaren, Confection.
 Friedr. Wilh.-Platz **Joh. Lau** Friedr. Wilh.-Platz
 No. 16. No. 16.
Buckskins, Reisedecken, Gardinen, Teppiche etc.
 Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Juwelier. Augustin Riebe, Graveur.
 Gold- u. Silberarbeiter, Alter Markt Nr. 53.
 Erstes und leistungsfähigstes Geschäft für **Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-**
und Alfenidewaaren.
 Größtes Lager in **Brillanten.**
 Spezialität: Anfertigung aller Arten **Stempel** für Behörden,
 Vereine und Private in Metall und Hautschuf.

M. Dieckert
 Schmiedestraße Nr. 19.
Confitüren-, Bonbon-, Chocoladen-, Marzipan- und
en gros. Zuckerwaaren-Fabrik en détail.
 Neelle stets frische Fabrikate. Größte Auswahl.
 Billigste Fabrikpreise.

Fernsprecher Nr. 67. Fernsprecher Nr. 67.
 Abchlüsse auf Eindeckungen, als: **Pappdächer, Schieferdächer, Holzement-**
dächer etc., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter
 persönlicher Leitung eines geprüften Dachdeckermeisters. Befichtigung von reparatur-
 bedürftigen Dächern und Kostenanschläge werden nicht berechnet.
W. v. Riesen,
 Vertreter des Herrn **Eduard Rothenberg Nachfl.,**
 Asphalt-, Dachpappen- und Holzement-Fabrik,
 Danzig.
 NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von **Prima Asphalt-Dachpappen, Klebe-**
masse, Carbolinum, Cement, Steintohlentheer, polnischem und schwedischem
Kiehltheer etc. in empfehlende Erinnerung.

Dampfsägewerk Joh. Müller,
 Elbing, Speicherinsel,
 offerirt:
Seiten- und wettergrane Bretter, Bohlen, sowie Ziegelbretter
 zu herabgesetzten Preisen.
Kistenbretter, 1, 1½, u. 2 Centimeter stark, überhaupt jede Art Schnittholz
 in diversen Dimensionen und Holzarten
 zu bekannt billigen Preisen.

Bekanntmachung.
 Zufolge Verfügung vom 2. Februar
 1894 ist in Nr. 166 des Gesellschafts-
 registers bei der **Aktien-Gesellschaft**
Adolph H. Neufeldt, Metall-
waarenfabrik und Emailirwerk in
 Elbing eingetragen:
 Durch Beschluß vom 31. Januar
 1894 hat der Aufsichtsrath neben dem
 bereits fungirenden Direktor **Theodor**
Binding den Kaufmann **Ernst**
Georg Paul Hummel zum
 Mitglied des Vorstandes ernannt.
 Derselbe ist nach den Bestimmungen
 des § 29 der Statuten die Gesellschaft
 zusammen mit dem andern Direktor
 oder mit einem Stellvertreter desselben
 oder mit einem Prokuristen die
 Gesellschaft zu vertreten befugt.
 Elbing, den 2. Februar 1894.
Königliches Amtsgericht.
Stuhflügel (Gebauer-Königsberg),
 fast neu, edlen vollen Ton, sehr billig
 Inn. Mühlendamm 17.
1 kleinere freundliche Wohnung
in der Herrenstraße von sofort
oder 1. April zu vermieten. Zu
erfragen Neust. Wallstraße 12.

Stadt-Fernsprech-
einrichtung in Elbing.
 Diejenigen Personen etc., welche im
 laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-
 Fernsprechnetz zu erhalten wünschen,
 werden erjucht, ihre Anmeldungen recht
 bald, **spätestens aber bis zum 1.**
März an das Kaiserliche Postamt in
 Elbing einzureichen.
 Auf Herstellung der Anschlüsse im
 laufenden Jahre kann nur dann mit
 Sicherheit gerechnet werden, wenn die
 Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt
 hier vorliegen.
 Danzig, 2. Februar 1894.
Der Kais. Ober-Postdirektor.
Zielcke.
 Rentablegr. u. fl. Grundstücke, auch
 m. Gärten u. Land, sind mir zum Verkauf
 übertragen. **Julius Entz,** Zunkerstr. 10.
Ein nüchternen junger Mann,
 militärfrei, welcher mit Zeichnungen
 und schriftlichen Arbeiten vertraut ist,
 sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von
 sogleich oder später bei soliden Ansprü-
 chen Stellung als Zeichner, Schreiber
 oder Lagerverwalter. Gesl. Off. unter
K. H. 107 befördert die Exp. d. Btg.

J. G. Klaassen
 8. Brückstraße 8.
Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und
Tricotagen-Handlung.
 Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche,**
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in sauberster Ausführung
 zu billigsten Preisen.

J. G. Jetzlaff
 Fischerstraße Nr. 14/15 **Elbing** Fischerstraße Nr. 14/15
 empfiehlt sein größtes Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.
Ballschuhe für Damen und Herren.
 Prompte Bedienung. Billigste Preise.
 Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Total-Ausverkauf.
 Im März schließe ich mein seit 80 Jahren
 bestehendes Geschäft. Da bis zu diesem Termin
 sämtliche Bestände geräumt sein müssen, so ver-
 kaufe dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. S. Haarbrücker, Elbing.

Erich Müller, Schmedestr. No. 6.
Gummi- und technische Waaren,
Maschinengeschäft.
 Gummi-Luftkissen, -Eisbeutel, -Bettstoffe etc.
 Linoleum-, Cocos-, Gummi-Läufer und -Teppiche.
 Wasch- und Wringmaschinen, Mangeln.
 Treibriemen. Schläuche. Verpackungen.

Vollständiger Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts bis 1. April.
Buckskins und Paletotstoffe,
fertige Jaquettes, Ueberzieher, Reisedecken,
Havelocks, Gravatten, Unterkleider, Regenschirme
 zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Adalbert Meyer.

Jh. Jacoby
 Fischerstraße No. 24. **Elbing** Fischerstraße No. 24.

Eugen Frenzel,
 vorm. **Jos. Sehler,**
Brückstraße Nr. 13.
Glas-, Porzellan-, Luxus- und Steingutwaaren-Handlung.
Lampen, Kronen, künstliche Blumen etc.
 Billige Preise!

Die Buch- und Kunstdruckerei
 von
H. Gaartz
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten
 bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

D. Loewenthal's Kaufhaus.
 Größte Auswahl
Sämmtlicher Artikel der Bekleidung
 zu billigen, aber festen Preisen.

Grosse Lotterie
 Ziehung am 8., 9., 10. März 1894
 zu Meiningen.
5000 Gewinne
 darunter **Haupttreffer**
 im Werthe von
50,000 Mark
 u. s. w., u. s. w.
LOOSE à 1 Mark,
 11 Loose für 10 Mark,
 28 Loose für 25 Mark
 (Porto und Liste 20 Pfg. extra)
 sind zu beziehen von der
 Verwaltung
 der Lotterie für die Kinderheilstätte
 zu Salzungen in Meiningen.
M. 20000, 10000, 6000, 5000
 sind auf sich. Hypothek jetzt od. p. April
 zu begeb. d. **Julius Entz,** Zunkerstr. 10.

Pianos, kreuzsait, v. 380 M. an.
 Ohne Anz. à 15 M. mon.
 Kostenfreie, 4wöch. Probesend.
 Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.
Ausverkauf!
 Wirklich realer Aus-
 verkauf von colorirten
Sommer- und Winter-
Tricottailen
 und zwar werden **Tailen,** die
 früher 5, 6, 7 u. 8 Mark gekostet
 haben, **jetzt für den Spottpreis**
 von **1,50, 2,50, 3 u. 4 Mark**
 abgegeben.
M. Ruddies,
 Fischerstraße 33.

Enthaarungsmittel
 unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme.
 Flacon incl. Porto 2 Mk.
 Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 37.

Elbing, den 14. Februar.

1894.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schäßler =
Perasini.

20)

Nachdruck verboten.

Mit feuchten Augen blickte Margarethe das Mädchen an.

„Ich weiß es“, sagte sie leise, „aus Deinen Briefen. Dieser Mann ist edel und groß an Kraft und Muth. Mir ist, als kenne ich ihn erst jetzt und wären wir Fremde geblieben zur Zeit, da ich in seinem Hause lebte. Ich bin zu elend, als daß ich ihm danken dürfte. Nur beten für ihn im stillen Winkel kann ich und da weiß ich noch nicht einmal, ob meine Worte bis dort hinaufdringen“.

Die „Frau Baronin“ weinte über ihre Schmach.

Therese blickte sich zögernd um.

In diesen Räumen herrschte der größte Luxus und er hatte nicht vermocht, dies Herz auf die Dauer zu befriedigen, ein Herz, das seine Herrin zu einer der unglücklichsten Frauen machte.

„Weinen Sie doch nicht, Margarethe,“ bat das Mädchen.

„Die Thränen bleiben mein einziger Trost,“ versetzte Margarethe.

„Darf ich fragen, wie der Herr Baron sich verhält?“ fragte etwas zaubernd Therese. „Er liebt Sie doch noch, macht Ihnen gewiß keinen Kummer.“

„Ob er mich liebt?“ sagte Margarethe. „Ich weiß es nicht mehr. Ich war im Begriff abzureisen.“

„Mit ihm? Reisen Sie mit dem Baron?“

„Nein, Therese,“ sprach die junge Frau bitter, „aber zu ihm will ich und ihn fragen, wo ich die Erfüllung seines Versprechens finden soll. Vier Jahre sind vergangen, eine Ewigkeit und ist nichts gethan. Ich bin noch heute was ich damals war. Er soll mir sagen, ob er mich verlassen will, ob ich nur ein Spielzeug war, das ausgedient hat. Aber weshalb fragst Du mich auch, Therese? Ich will nichts mehr von ihm hören in dieser Stunde. Sprich mir von Waldberg, von allen Denen, die ich so schwer beleidigte; von jener armen Mutter, die mir das Glück ihres einzigen Sohnes anvertraute, von ihm, der mir heute näher steht, als jemals

im Leben. Doch vor Allem erzähle von meinem Kinde.“

Mit dem tiefsten Mitleid sah Therese den leidenschaftlichen Ausbruch ihrer armen Herrin. „Hast Du Mariechen geküßt, bevor Du Waldberg verließest?“

„Das Kind hat Waldberg beinahe mit mir verlassen,“ antwortete das Mädchen vorsichtig. „Mariechen ist hier.“

„Hier —“

Die junge Mutter schloß die Augen, preßte die Hände vor die Schläfen und flüsterte:

„Das ist nicht möglich!“

„Es ist so,“ versetzte Therese. „Deshalb sehen Sie auch mich hier. Eine solch' günstige Gelegenheit wollte ich nicht vorübergehen lassen.“

Der Hüttenmeister reist auf sein neugekauftes Werk nach Leipzig und kommt hier vorbei. Von dem Kinde trennt er sich seit der Wolfs-Geschichte niemals mehr. Anton begleitete ihn und als dieser mir am Vorabende der geplanten Abreise dies mittheilte, benützte ich die Post, die denselben Abend abging und reiste voraus. Mit Anton habe ich Alles besprochen. Er führt den Wagen seines Herrn, die Pferde ermüden, müssen einige Zeit Ruhe haben und unterdessen —“

„Meine Marie ist hier in der Nähe!“ unterbrach Margarethe voll Entzücken. „Dann mußt Du mich zu ihr führen, Therese; Du kannst mich nicht in dieser qualvollen Zurückhaltung lassen. Ich müßte Dich nicht kennen, Du hast gesorgt, daß ich sie sehe!“

„In den Gasthof können Sie nicht. Der Hüttenmeister —“

„Du hast Recht,“ sprach die Mutter trübe.

„Franz ist dort mit seinem schrecklichen Urtheil: „Du sollst sie nie sehen“. Aber was dann?“ fuhr sie auf.

„Mariechen wird zu Ihnen hierherkommen.“

„Therese —!“

„Niemand weiß um meine Verbindung mit Ihnen, als Anton und meine Mutter,“ fuhr das Mädchen rasch fort. „Er führt das Kind spazieren, jetzt muß er schon auf dem Wege hierher sein. Mariechen hat schon bei ihrer Ankunft die goldenen Kugeln auf diesem Hause neugierig betrachtet. Sie hält es für ein Märchenschloß, worin eine schöne Königin wohnt.“

„Eine arme, unglückliche Königin,“ sagte Margarethe leise; laut aber rief sie: „Eine Mutter findet sie, die durch sie eine Welle über-

glücklich wird. Ach, wenn Dir dies gelingt, Therese, machst Du mich so selig, daß ich sterben könnte, ohne noch etwas zu wünschen. Wenn ich in die unschuldigen Augen meines Kindes blicken darf, nur eine kurze Welle, so will ich glauben, daß Gott mir vergiebt."

Therese erhob sich und blühte unruhig geworden, auf das Zifferblatt der großen, eleganten Rokoko-Uhr.

"Was hast Du?" fragte Margarethe.

"Sie sollten schon da sein!" erwiderte das Mädchen. "Wenn ich die Zeit berechne von meinem Fortgehen — aber erschrecken Sie darum nicht. Sie müssen kommen."

"Wenn etwa Franz — —?" stieß die Mutter ängstlich hervor.

"Das ist unmöglich; er kann keine Ahnung von dem Zufammentreffen haben. Zudem sind ihm der Ort und dieses Herrenhaus völlig fremd. Vielleicht erlauben Sie mir, vom Balkon aus den Fluß entlang zu schauen. Der Weg läuft dicht daneben. Wahrscheinlich tummelt sich Mariechen in den Wiesen."

"Ich komme mit."

Sie traten auf den Balkon hinaus.

Die Sonne war nicht mehr frei und einige Gewitterwolken zogen auf.

Margarethe bog sich weit über die Brüstung.

Der lange Hecengürtel lief in Brusthöhe gegen das Dorf und verdeckte den Fußweg. Hier und da standen auch höhere Büsche dazwischen.

"Ich kann nichts sehen," sagte traurig Margarethe.

Doch Therese sah mehr.

Eben noch durch einen Busch verdeckt bemerkte nun das Mädchen einen Mann, der langsam in das Dorf zurückging.

Er ging zurück? Wie war das möglich?

Zwar konnte Therese nicht mehr als den Kopf sehen, doch diesen kannte sie: es war Anton.

Das Kind konnte sie nicht sehen, die Heden waren zu hoch, oder war der Bursche allein.

Dort war etwas geschehen!

Ohne sich umzublicken, ging Anton in das Dorf zurück.

Therese erschrak heftig, doch nahm sie sich zusammen, damit ihre Herrin sich nicht noch mehr ängstigte.

"Lassen Sie mich gleich nachschauen, Margarethe," sagte sie entschlossen. "Wer weiß, was die Beiden treiben, während wir hier hängen."

"Ja, gehe, Therese — und bringe sie. Ich kann kaum an mich halten und möchte am liebsten mit hinaus."

"Nein, der Hüttenmeister könnte Sie bemerken und Alles wäre verloren."

"Ich will bleiben und Dich erwarten. Gehe hier hinunter; es ist eine Seltentreppe, die in den Park führt. Nimm auch diesen Weg, wenn Du mit Mariechen zurückkehrst. Meine Diensthoten sollen das Kind nicht mit neugierigen Blicken betrachten."

Von hängen Ahnungen erfüllt, eilte Therese die schmale Treppe hinunter.

Nochmals trat Margarethe auf den Balkon hinaus.

Sie fand auch diesmal nicht, was ihr Auge suchte.

In ihr Zimmer zurückgekehrt, dasselbe, welches auf die Landstraße mit seinen Fenstern hinausführte, sank sie auf einen Sessel und verharrete regungslos.

Ihr Ohr lauschte fiebernd nach Schritten, die von der einen Seite kommen mußten, kurze, eilige Tritte und ein Trippeln von kleinen Füßchen.

Aber immer nichts — —!

Blöblich schlug eine Stimme an ihr Ohr, die sie zusammenschrecken ließ.

Sie kam vom Vorzimmer.

Jetzt sprach ihr Kammerdiener und es folgte wieder eine Antwort, kurz und abgerissen. Dann öffneten sich die schweren Portieren.

Ein Schritt nahte. Doch von der schmalen Treppe kam er nicht.

"Herr Franz Burgdorf!" meldete der eingetretene Diener und ehe Margarethe aufspringen und einen Laut von sich geben konnte, stand er vor den Portieren, so ruhig und so ernst wie immer.

Nur die Falten schienen tiefer, sein Auge finsterner und sein Gesicht bleicher zu sein.

Der Kammerdiener ging hinaus. Er ahnte, wer der finstere Mann war.

18. Perfektes Geschäft.

"Wer verlangt hier mein Kind zu sprechen?" fragte nach langer Pause der Hüttenmeister.

Und Margarethe hörte diese Stimme und ohne Befinnung über das, was nun werden sollte, sagte sie halblaut:

"Ich war es, mein Herr —"

"Sie — Frau von Hohensfels?" —

Keine andere Beleidigung hätte mehr geschmerzt, als diese, welche in seiner Frage lag und die sie wie ein Streich in's Gesicht traf.

"Vor einer halben Stunde," sagte Burgdorf mit seltsam rauher Stimme, "ahnte ich noch nicht, daß Sie es seien, welche ich hier antreffen sollte. Nachher begriff ich so Mancherlei: weshalb meine Pferde ermüdeten, weshalb ich hier festsitzen mußte und auch, weshalb mein Kind nicht bei mir im Gasthause bleiben wollte."

Margarethe hob bittend die Hände zu ihm, doch ihn anzuschauen wagte sie nicht.

"Haben Sie doch Erbarmen, mein Herr! Ich habe ein Mutterherz, trotz Allem, in meiner Brust, das sich nach dem Kinde sehnt, für das es sterben kann. Was ich herbesehnte, ist kein Verbrechen. Nur sehen wollte ich Mariechen, nur einige Worte mit ihr sprechen, dann hätten Sie Ihr Kind ja wieder für immer erhalten. Ich aber wäre um eine glückliche Stunde reicher gewesen; ich besäße deren nicht viele."

Er rückte die dunkeln Brauen zusammen und erwiderte fest: "Sie müssen nun darauf

verzichten, ich bedaure. Marie ist auf dem Wege nach dem Gasthose zurück und meinem Diener will ich eine Lektion dafür geben, daß er seinen Herrn hintergeht."

Die Qual preßte ihr die Brust zusammen. „Ich — allein bin die Schuldige. Ihr Diener ist Ihnen treu," stammelte sie.

„Dies beurtheile ich anders!" versetzte er.

Sie wies ihm keinen Platz an; er hätte sich auch kaum niedergelassen. Sie selbst jedoch sank in einen Stuhl.

„Und nun wissen Sie vielleicht, Madame, was mich bewog, Sie aufzusuchen in diesem Hause, weshalb ich nicht im Gegentheil an der Schwelle umkehrte, als ich Ihren Namen vernahm?"

„Ich höre Sie wohl sprechen, mein Herr," stieß Margarethe in abgebrochenen Lauten hervor, „ich sehe, daß Sie vor mir stehen und fühle, daß ich noch lebe, aber ich besitze nicht die Kraft, einen Gedanken zu fassen."

Der Hüttenmeister wurde noch finsterner.

Er biß die Zähne fest aufeinander, daß sie knirschten, weil ihn die Bewegung zu überwältigen drohte. Erst nach Sekunden fuhr er fort:

„Ich hätte Sie auf Hohensfels aufgesucht, wenn ich Sie nicht schon hier gefunden hätte, wo ich Sie nicht vermuthete. Ich sehe, welch' eine Qual Ihnen mein Hiersein bereitet; ich selbst dachte gar nicht erst daran, wie wehe ein solches Zusammentreffen thun kann. Nun ich Anton überraschte, wie er im Begriffe stand, mein Kind hierherzuführen, wo ich so weit die Gewißheit erhielt, daß Sie hier und nicht auf Hohensfels seien, war ich auch entschlossen, gleich jetzt, zu dieser Stunde, das Geschäft abzumachen, welches mich in das Stammschloß geführt hätte."

Sie blickte ihn unverständlich an.

„Nach diesem will ich Sie nicht weiter belästigen. Sie sollen nie mehr durch meinen Anblick erschreckt werden."

Ja, erschreckt war sie durch seine Nähe, aber andererseits durfte sie ihn doch wieder einmal sehen, wenn sie auch nur zögernd das Auge zu ihm erhob.

„Sie sprachen — von einem Geschäft?" fragte sie.

„Ja!" antwortete er. „Ich bin in diesem Augenblick hier, um mich mit Ihrer Zukunft zu beschäftigen."

„Mit — meiner Zukunft?" stammelte Margarethe und eine jähe Röthe schoß ihr in das Gesicht.

„Ja," erwiderte Burgdorf kurz und entschlossen. „Ich bin hier, um ein Geschäft zu ordnen, das mir längst am Herzen lag. Von vornherein muß ich jedoch erlauben, zu vergessen, was wir Beide einst einander waren. Auf dieser Forderung muß ich bestehen, als auf meinem Rechte. Es wird unsere Unterhandlung sodann rasch beenden. Betrachten wir uns als zwei Menschen, die einander völlig

fremd gegenüberstehen, es verhält sich heute auch so. Wir haben nur ein Geschäft zu ordnen, das noch in jene fatale Zeit hinüberreicht. Ist dieses Letzte geschehen, so bleibt nichts mehr zwischen uns zu thun."

„Ich will versuchen, so zu thun, wie Sie wünschen," hauchte Margarethe. „Doch wenn meine Kraft schwächer ist, als mein Wille, so rechnen Sie es mir nicht zu hart an."

Der Hüttenmeister stützte sich mit der Hand auf die Lehne eines Stuhles und öffnete den Mund.

Doch waren seine ersten Worte unhörbar; erst nachdem er sich Gewalt angethan, ward die Sprache deutlicher.

„Nun sind sechs Jahre vergangen, als ein Franz Burgdorf ein Mädchen zum Weibe nahm, dieses hieß Margarethe Dorn. Sie kennen diesen Mann nicht," fuhr er fort, „ich nicht diese Frau. Selten sie Beide todt in unserem Gespräch. Ich bin der Vertreter dieses Mannes. Er brachte seinem Weibe nicht viel Vermögen zu, nur den Willen, dasselbe glücklich zu machen und einen festen Arbeitsmuth. Sie dagegen kam nicht leer; sie brachte ihm dreißigttausend Thaler als Mitgift. Ihr Vater verlangte, daß der Schwiegerjohn dieses Geld in seinem Geschäft anlege, weil er Gewinn davon sah. Der alte Mann hatte sich nicht getäuscht; wenn ihn nichts Glück brachte, diese dreißigttausend Thaler thaten's. Und wenn der Hüttenmeister auch keinen Heller außerdem verdient hätte, er thäte doch, was er thun muß. Das Hüttenwerk zu Waldberg ist verkauft und da der zeitliche Besitzer im Begriffe steht, den Boden zu verlassen, auf welchem weiterzuleben er nicht mehr die Kraft besitzt, so will er diese Mitgift zurückstellen. Jenes Weib hat ihn verlassen, entehrt, er darf ihr Geld nicht behalten, das schon zu lange in seinem Besitze verblieb."

Nur zur Hälfte verstand Margarethe seine Worte; allein es war genug.

Wirre Nebel stiegen ihr auf. Niemand hatte mehr Erbarmen für sie.

„Jenes Weib, jenes unglückselige Weib, hatte ein Kind!" stieß sie bebend hervor. „Wollen Sie ihm das Erbtheil der Mutter entziehen? Jenes Kind ist unschuldig an dem Vergehen der Mutter und der Hüttenmeister wird gerecht sein. O, er weiß, wie man sein eigen Blut lieben kann —!"

„Ob dieses Kind einst arm oder reich sein soll, erlassen Sie dies jenem Anderen. Marie soll keinem Menschen etwas verdanken, als dem Vater. Lassen wir das Schicksal dieses Kindes gänzlich aus unserem Gesprächsthema, Frau Baronin; es paßt auch nicht hierher. Dann wollen Sie auch bedenken, daß man nicht allzu fest jenem Glück und Glanz vertrauen darf, die Sie jetzt allerdings noch umgeben. Eines Tages kann diese mühsam mit einem erlogenen Anstrich von Ehrbarkeit aufgebaute Existenz zusammenstürzen. Ueber solchem Leben hängt der Himmel stets mit einer Drohung. Und was dann auch

kommen mag, vor dem Kampf um's Dasein möchte der Hüttenmeister jenes Weib schützen. Und dies geschieht dadurch, daß er ihr zurückgibt, was nie sein Eigen war."

Sie machte noch einmal eine heftige Bewegung der Abwehr.

Er aber trat ihr finster näher und seine Worte enthielten einen lauten Befehl:

„Madame, es handelt sich hier um Gerechtigkeit, um persönliche Würde, die Niemand sich nehmen lassen soll. Als Richter zwischen sich und seinem Kinde kann der Vater nicht jene Frau gelten lassen, die freiwillig sich aller Rechte entschlug. Und nun lassen Sie uns zu Ende kommen. Was ich jener Margarethe der Vergangenheit schulde, übergebe ich heute der Baronin von Hohensfels. Nehmen Sie, ich darf dies verlangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine Komödie der Irrungen.

Das „Gubener Tageblatt“ erzählt folgende Geschichte: Der unverehelichten, sagen wir, Schulze in Guben, war im Jahre 1834 ein Sohn geboren. Später heirathete die Schulze einen gewissen Schmidt, und der Knabe wurde in der Schule und bei der Konfirmation auf den Namen Schmidt geführt. Bei der Bestellung erst erfuhr er, daß er nicht Schmidt, sondern Schulze heiße; da ihm aber der erstere Name besser gefiel, nannte er sich nach wie vor Schmidt. Nun will sich Schulze als Schmidt verheirathen und läßt seine Schwiegermutter das Aufgebot bestellen. Diese erhält durch irgend ein Versehen einen Tauffchein auf den Namen Müller ausgestellt. Schulze, durch die öftere Wechselung seines Namens irre gemacht, läßt sich ruhig auf den Namen Müller aufbieten und trauen. Die Nachkommen, deren Zahl bereits auf einige zwanzig gestiegen ist, werden nun Alle auf den Namen Müller eingetragen. Jetzt, nachdem Schulze sechzig Jahre alt geworden ist, ermittelt die hiesige Behörde die Unrichtigkeit und hat das Berichtigungs-Verfahren eingeleitet.

— **Wölfe in Rußland.** Ueber die auf dem russischen Flachlande gegenwärtig herrschende Wolfskalamität wird aus dem Sfaratow'schen Gouvernment Folgendes berichtet: Der diesjährige Winter hat die Wölfe besonders schrecklich gemacht, denn da es wegen Mangels an Vieh bei den Bauern wenig zu erbeuten giebt, überfallen sie Menschen, wo diese sich vereinzelt und unbewaffnet zeigen. So fiel den Bestien zwischen Weihnachten und Neujahr eine Bäuerin zum Opfer. Sie ging

gegen Abend mit ihrem Kinde auf dem Arm in's benachbarte Dorf und hatte dabei eine Schlucht zu passiren. Am Eingange in dieselbe begegnete ihr ein Holzarbeiter mit einer Säge auf der Schulter und rieth ihr, umzukehren, da er nur durch das Geräusch und den Glanz seiner Säge eine Anzahl Wölfe sich vom Leibe gehalten habe. Doch die Bäuerin schlug die Warnung in den Wind und schritt weiter. Der Bauer aber blieb neugierig stehen. Es dauerte auch nicht lange, da hörte er ein entsetzliches Geschrei und eilte vorwärts. Um das zu Boden geworfene Weib sah er neun Wölfe mit Klauen und Zähnen wirthschaften und er setzte wiederum seine Säge in Bewegung, deren metallischer Klang auch diesmal die Bestien verscheuchte. Die Bäuerin lag im Blute, unter sich das Kind und stehete den Hinzugekommenen mit versagender Stimme an, ihr Kind in's nächste Dorf zurückzutragen und mit einem Schlitten wiederzukommen, denn sie könne sich nicht von der Stelle erheben. Der Arbeiter eilte mit dem Kinde in's Dorf, doch als er nach einiger Zeit mit einigen Bauern und einem Gespann zurückkehrte, war von der Bäuerin nur noch der Kopf übrig geblieben.

— **Das größte Faß.** Das Heidelberger Faß ist nur noch ein „Fäßchen“ im Vergleich mit dem Monstrum, das soeben in der Pariser Weinhalle, dem größten Stapelplatz des Rebensaftes, fertig gestellt wurde. Dieses Riesensaß kann 850 Hectoliter in sich aufnehmen, und seine Höhe erreicht sieben Meter. Die Dauben, aus einem Stück gezimmert, werden von sechzehn eisernen Keisen zusammengehalten. Die Originalität dieses Meisterwerkes der Böttcherei besteht jedoch in seiner Einrichtung. Das Faß der Pariser Weinhalle wird nämlich durch Bretter in fünf ungleich große hermetisch gegen einander abgeschlossene Abtheilungen geschieden, welche es ermöglichen, fünf verschiedene Weinsorten einzufüllen, ohne daß sich die geringste Mischung vollzieht. Diese Füllung wird durch eine Luftdruckmaschine, einen neu construirten Dampfheber vorgenommen, der den Wein in ungeheuren Schläuchen aufsaugt und in den ihm bestimmten Behälter leitet. Ein Ascenseur führt zu den kleinen Thüren, die in der Faßwand angebracht sind und den Arbeitern Zutritt gewähren, die dieses Gefäß zu reinigen haben. Das Faß wiegt leer 11,000 Kilogramm und 96,000 Kilogramm, wenn es seinen Inhalt empfangen haben wird.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.